

Zeltgeschehen 338

Weihnachten – das Fest der
„Civil Religion“

Im Blickpunkt 340

FERDINAND ZAHLNER

Spiritismus und spiritistische Praktiken

Begriffliche Abklärungen

Die geschichtlichen Hintergründe der
spiritistischen Welle

Die Phänomene des Spiritismus

Zur Interpretation der Phänomene

Psychohygienische und pastorale Wertung

Dokumentation 350

**Teufelsbeschwörungen und Satanskult
im Heavy-Metal**

Berichte 355

ARNOLD GROH

Rockmusik im Zwielicht

Informationen 358

KIRCHE IM SOZIALISMUS

„Totale Verunsicherung“

PARANORMALE HEILUNG

»Glaube und Aberglaube in der Medizin«
Tagung der Ev. Akademie Baden

ESOTERIK

Vom „New Age“ zur „Neuen Kultur“?

CHRISTENGEMEINSCHAFT

Das große Weihnachten

Die kultischen Feiern

Der wesentliche Unterschied

ISSN 0721-2402

E 20362 E

Material dienst

der EZW



Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen

12

49. Jahrgang
1. Dezember 1986

○ **Weihnachten – das Fest der „Civil Religion“.** Es ist schon staunenswert: das Weihnachtsfest steht ungebrochen hoch in Blüte. Es erfreut sich – in der Kunstsprache soziologischen Jargons formuliert – anhaltender kultureller Akzeptanz; man kann es auch schlichter sagen: das Weihnachtsfest gehört zum Leben der übergroßen Mehrzahl der Deutschen. Schon dies ist in der Tat staunenswert, daß dieses Fest durch die historische Epochenbrüche der Geschichte seine kulturelle Stabilität bewahrt und sich bis in unsere Gegenwart durchgehalten hat. Das Staunen vor solcher Kontinuität nimmt zu, hält man sich die dramatischen Umbrüche vor Augen, in die ansonsten unsere gesamte Lebenswelt hineingerissen ist. Und diese Umbrüche betreffen ja nicht nur die äußeren, strukturellen Verhältnisse, die etwa durch Technologieschübe sich stetig verändern. Denn es sind eben auch die überlieferten Kulturbestände, die ihre orientierende und die Innenlagen der Menschen stabilisierende Kraft zunehmend verlieren. Hier ist vor allem die andauernde Macht des Prozesses der Abnahme der Orientierungs- und Bindungskraft der Kirche festzuhalten. Empirische Befunde zeigen: die in der Kirche institutionalisierten religiösen Bestände

sind in der nachaufklärerischen Kultur einem anhaltenden Erosionsprozeß ausgeliefert. Es wäre Selbstbetrug kirchlicher Amtsträger, wenn sie sich unter Verweis auf die gegenwärtige „Konjunktur“ von Religion über diesen Befund hinwegsetzen. Die sich gegenwärtig neben den Kirchen und an ihnen vorbei entwickelnde „vagabundierende Religiosität“ bestätigt den beobachtbaren Verfallsprozeß kirchlich gebundener Religiosität. Und ganz sicher auch ist die anhaltende Blüte des Weihnachtsfestes kein Signal gebrochener oder gar gestoppter Säkularisierungsvorgänge. Im Gegenteil: die christliche Symbolpräsenz nimmt gerade auch im Zusammenhang des Weihnachtsfestes kontinuierlich ab; davon kann sich jeder selbst überzeugen, der sich etwa die Weihnachtspostkarten vor Augen hält.

Und doch: das Weihnachtsfest bleibt *das* Fest der Deutschen, allen Veränderungen unserer äußeren und inneren Lebenswelt standhaltend. Sodann ist es auch das Fest, in dem die Kirche immer noch und nahezu ungebrochen als institutioneller Garant in Geltung steht, und es werden auch an diesem Weihnachtsfest die Kirchen wieder voll sein. Dieser Befund will gedeutet werden. Leicht haben es bei solchen Deutungen jene, die radikal aufklärerischer oder auch marxistisch gebundener Religionskritik verpflichtet, in Religion nur das Emanzipationshindernis schlechthin sehen. Hier gilt die anhaltende Bedeutung des Weihnachtsfestes als Beleg dafür, daß die „Wahrheit des Diesseits“ (K. Marx) noch nicht gänzlich etabliert und das humane Entfremdungsstadium, das Religion

noch nötig macht, nicht überwunden ist. Nicht allzu schwer in ihrer Deutung machen es sich mitunter auch jene theologischen Stimmen, die einer theologischen Religionskritik folgend, gerade auch das Weihnachtsfest in seiner gegenwärtigen kulturellen Gestalt nur als Zeremonie christlich verbrämter religiöser Gefühligkeit be- und verurteilen können. So kommt es auch, daß der Kirchenbesucher am Heiligen Abend zu seiner Verstörung, Verärgerung oder Ratlosigkeit mitunter von manchen Kanzeln mit barschen Pastorenworten aus seiner Festtagsgestimmtheit gerissen wird.

Die theologische Religionskritik fällt gerade an Weihnachten leicht, und wem stünden nicht die Auswüchse des gegenwärtigen Konsumismus gerade am Weihnachtsfest nicht lebhaft vor Augen? Doch es ist mit alledem der Zauber, der mit Weihnachten sich immer noch verbindet, nicht erklärt: den säkularen Zeitgenossen gerade an Weihnachten religiöser Völlerei zu zeihen, ist widersinnig; und der Konsumismus als Grundorientierung bedürfte zu seiner Zentrierung keines religiösen Festes; er existiert auch so.

Einen ersten Schritt näher an ein Verstehen des Phänomens heran führen uns Überlegungen zur kulturellen Zeitlage, wie sie etwa der Züricher Philosoph Hermann Lübbe mehrfach vorgelegt hat. Danach ist das Merkmal gegenwärtiger Zivildationsdynamik, daß die jeweils aktuellen Wissens- und Kulturbestände einem immer schnelleren Alterungsprozeß unterworfen sind. Angesichts dieser zunehmenden Veraltungs geschwindigkeit wird die Notwendigkeit, „Dauerhaftigkeit

und Kontinuität zu erfahren, komplementär um so wichtiger und damit die Schätzung dessen, was nicht oder nicht mehr altert... Mit der Dynamik und Differenziertheit unserer Kultur wird das wenige, worin alle sich wiederzuerkennen vermögen und was zugleich, seines alterungslosen Alters wegen, Herkunftseinheit repräsentiert, immer wichtiger“ (H. Lübbe). So gehören Vertrauthheits- und Geborgenheitsverluste zu den Folgelasten heutiger Zivildationsdynamik. Die These ist nun: Das Weihnachtsfest ist in geradezu singulärer Weise ein Kulturbestand, der gerade wegen seines „alterungslosen Alters“ seine kulturelle Aktualität bewahrt hat, die es seinem anhaltenden Vertrauthheits- und Geborgenheitsversprechen verdankt. Die kulturelle Leistung des Weihnachtsfestes eben ist es, daß es jene Herkunftseinheit erfahrbar macht, deren jede Kultur, will sie auf Dauer gestellt sein, bedarf. So ist das Weihnachtsfest das exemplarische Fest gegenwärtiger „Civil Religion“. Ist Weihnachten – so interpretiert – dann noch ein christliches Fest? Nötige Problematisierungen beiseitelassend, sei die Antwort riskiert: daß Weihnachten, kultursoziologisch formuliert, Vertrauthheits- und Geborgenheitsangebot bedeutet, ist ja untrennbar mit seinem christlich verkündigten Sinn verbunden: daß Gott Mensch wurde. Hier im Weihnachtsfest wird inmitten ansonsten säkularisierter Kultur ein Wissen darum bewahrt, daß der Mensch auch nach der Aufklärung sich nicht selber verdankt, sondern zu seinem gelingenden Leben der Gnade bedarf.

kü

Spiritismus und spiritistische Praktiken

Seit vielen Wochen häufen sich Berichte von Jugendleitern, besorgten Eltern und Pädagogen über spiritistische Praktiken bei Jugendlichen. Der folgende Beitrag bietet eine Grundorientierung zur Einordnung der Phänomene und Praktiken sowie Anregungen für die Auseinandersetzung mit dem Spiritismus in Unterricht, Seelsorge und Apologetik. Der Autor, Professor rer. nat. Ferdinand Zahlner (geb. 1936), Mitglied des Redemptoristenordens, war von

1970 bis 1985 Leiter der »Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie« an der Wiener Katholischen Akademie und ist seit 1980 Vorstandsmitglied der »Interessengemeinschaft für Grenzgebiete der Wissenschaft – IMAGO MUNDI« in Innsbruck (vgl. MD 1985, S. 301). Wir danken dem Herausgeber der Zeitschrift »Grenzgebiete der Wissenschaft«, Professor P. DDr. Andreas Resch (Innsbruck), für die freundliche Genehmigung zum Abdruck.

Begriffliche Abklärungen

Es ist zunächst terminologisch zum Sprachgebrauch eine wichtige Unterscheidung vorzunehmen, nämlich zwischen *spiritistischer Interpretationshypothese* als Gegenposition zum *Animismus* und andererseits *Spiritismus als Religionsersatz* bzw. religiöse Praxis des Jenseitskontaktes, nämlich mit „spirits“

Der *Animismus* sieht den Ursprung der paranormalen Erscheinungen nur in lebenden Menschen bzw. in deren Tiefenschichten des Unbewußten begründet, verzichtet also grundsätzlich – auch aus wissenschaftstheoretischen Erwägungen – auf die Möglichkeit, mit dem Hereinwirken einer „jenseitigen Welt“ in unser „Diesseits“ beim Zustandekommen paranormaler Phänomene zu rechnen. Die *animistische* Position ist demnach immanent bzw. transzendenzverschlossen, die *spiritistische* Erklärungshypothese (jenseitige Kräfte und Mächte welcher Art auch immer) dagegen transzendent bzw. transzendenzoffen.

Der *Spiritismus als religiöses Phänomen* bzw. spiritistische Praktiken (wie etwa das Tischchenrücken) ist nicht an der theoretischen Erklärung etwa eines Spukfalles oder eines Sitzungsphänomens (direkte Stimmen, Klopflaute, Levitationen, Fernbewegungen, De- und Rematerialisationen, d. h. Ent- und Verstofflichungen usw.) interessiert, sondern setzt die Möglichkeit und Tatsächlichkeit eines „Jenseitsverkehrs“ als selbstverständlich voraus. Seine Anhänger sind daher nicht kritisch eingestellt, sondern gläubig (im Sinne des Aberglaubens) zu nennen, weil sie von etwas ausgehen, dessen Behauptung ja erst bewiesen werden müßte (wie z. B. der Inhalt von Botschaften aus dem Jenseits mittels eines schreibenden Tischchens). Deshalb ist Spiritismus im zweiten Wortsinne eine Ideologie im Sinne eines *Offenbarungsspiritismus*, der den als selbstverständlich vorausgesetzten Umgang mit Verstorbenen in verschiedenen Formen ritualisiert (was jedoch begrifflich und auch praktisch nicht mit „Geisterbeschwörung“

gleichgesetzt werden darf). Leider werden in der Praxis die Begriffe auf diesem ohnehin schon genug okkult-diffus erscheinenden Gebiet nicht immer klar unterschieden. Angebracht erscheint mir auch eine Unterscheidung zwischen *Parapsychologie als Wissenschaft* und *Forschung und okkulten bzw. spiritistischen Praxis* andererseits, in welcher es auch oft um paranormale Phänomene geht. Der französische Parapsychologe *Charles Richet* sagte schon 1923 von der spiritistischen Religion, daß sie die Feindin der Wissenschaft sei (»Grundriß der Parapsychologie und Parapsychophysik«, Stuttgart, Berlin, Leipzig 1923, S. 13). Trotzdem muß darauf hingewiesen werden, daß sich die Parapsychologie aus einer okkultistisch-spiritistischen Vergangenheit herausentwickelt hat und daß ferner auch die in Séancen (spiritistische Sitzungen) auftretenden Erscheinungen wie außersinnliche Erfahrungen oder Psychokinese ebenfalls zu ihrem Forschungsbereich zählen. Im Einzelfall ist es gewiß schwierig, ein paranormales Phänomen aus dem religiösen bzw. spiritistischen Kontext zu entflechten. Der Parapsychologie (und im erweiterten Verständnis auch der Paranormologie) geht es um die Feststellung und Untersuchung sowie Erklärungsmöglichkeit solcher Erscheinungen, die nicht in unser normales, naturwissenschaftliches Weltbild hineinpassen bzw. hineinzupassen scheinen. Da sich weder Physik noch Psychologie mit solchen Para-Phänomenen befassen, mußte sich ein neuer Forschungsweig etablieren, der diese mit den bisherigen Kategorien unseres Raum-Zeitverständnisses nicht begreifbaren Erscheinungen zu seinem Formalobjekt deklarierte. Eine letzte Vorklärung: die *Parapsychologie* (Max Dessoir 1889) bzw. die umfassendere *Paranormologie* (Andreas Resch 1969) können nur im Rahmen ihres Zuständigkeitsbereichs Phänomene – als Erscheinungen der Natur – konstatieren, vergleichen und interpretieren. Die *Wertung* ist Sache der Weltanschauung bzw. der Theologie. Es ist dabei wohl nicht überflüssig festzustellen, daß es kein „übernatürliches Phänomen“ gibt. „Das Phänomen als solches ist immer natürlich, aber es geht im letzten um die Frage der Ursachen“ (so Prof. P. DDr. Andreas Resch; vgl. O. Schatz, »Parapsychologie«, Graz 1976, S. 356). Daher ist auch ein beträchtlicher Teil der Para-Phänomene (und damit auch ein gewisser Teil solcher in spiritistischer Sphäre behaupteten oder vorkommenden) kontrovers interpretierbar; die Wertung und Deutung im religiösen Kontext ist ausschließliche Kompetenz der Theologie.

Die geschichtlichen Hintergründe der spiritistischen Welle

Die Entstehungsgeschichte des modernen „Geisterglaubens“ in Gestalt des angloamerikanischen und europäischen Spiritismus ist ein komplexes psychosoziales Geschehen und hat mehrere Wurzeln. Zwei sollen hier erwähnt werden:

Mesmerismus – Kardecianismus

Waltete in vergangenen Jahrhunderten die Kirche als Zensor in Sachen Paraphänomene, so kann als Folge der Heilungsbewegung des *Mesmerismus* und des *Hypnotismus* eine gewisse Loslösung und Heraushebung des paranormologischen Phänomenbereiches aus dem religiösen Deutungsghetto festgestellt werden. Der deutsche Arzt *Franz Anton Mesmer* (1734–1815) begründete die Lehre vom „animalischen Magnetismus“, die besagt, daß eine gewisse hypothetische Kraft („*Fluidum*“) vom Magnetiseur abgezogen und auf den Patienten übertragen werden kann, wodurch es zu somnambu-

len Phänomenen kommen könne (im Zusammenhang mit Suggestion, damals „Imagination“ genannt). Die in Zusammenhang mit diesen schlafähnlichen Trancezuständen auftretenden parapsychischen Erscheinungen fanden die besondere Beachtung durch Mesmerschüler wie *Marquis de Puységur* (von ihm stammt der Ausdruck „Somnambulismus“) und *Jean Ph. Fr. Déleuze* in Paris. Sie beschäftigten sich besonders mit den telepathischen und visionären Erlebnissen im Zustand der Entrückung sowie mit Fällen von Besessenheit. „Bei einer der Somnambulen des Magnetiseurs Roustan, Mademoiselle Céline Bequet, offenbarten sich die ‚Geister‘ verstorbener Ärzte und auch der Geist Mesmers, die medizinische Diagnosen und therapeutische Anordnungen gaben. Das genannte Pariser Medium schrieb auch automatisch, angeblich unter dem Einfluß von Geistern. Der Inhalt dieser Geister-Aufzeichnungen war philosophisch-religiöser Art, ein Lieblingsthema war die Seelenwanderung, die Reinkarnation.

Im Jahre 1856 wurde ein gewisser *Hippolyte Denizard Rivail* in diesen Kreis eingeführt. Rivail (1804–1869) war ein Mann mit einer interessanten Vergangenheit. Er hatte zuerst die höhere Schule in Lyon besucht, kam dann als junger Mann nach Yverdon in der Schweiz, wo er Schüler Joh. Heinr. Pestalozzis wurde. 1826 gründete er in Paris ein pädagogisches Institut nach der Methode Pestalozzis, machte aber finanziellen Bankrott. Seit 1854 geriet er unter den Einfluß zweier Personen aus den Kreisen des Pariser Mesmerismus, eines Magnetiseurs namens Fortier und eines Korsen namens M. Carlotti, die ihn in die spiritistischen Zirkel von Paris einführten.

1856 gründete er die erste spiritistische Zeitschrift in Paris, die »*Revue Spirite*«, dann die »Société Parisienne des études spirites« und wurde Verfasser verschiedener spiritistischer Lehrbücher. Seit 1855 hielt er selber spiritistische Sitzungen mit Medien ab. Hippolyte Rivail hat versucht, die Offenbarungen, die ihm von seiten der Bewohner der Geisterwelt durch seine beiden Medien, Madame Bodhi und Mademoiselle Rose, zukamen, zu einem System zusammenzufassen. Dies erfolgte 1857 in seinem »*Livre des Esprits*«, das auch die ‚Offenbarungen der Mademoiselle Céline Bequet‘ verarbeitete“ (Ernst Benz, »Parapsychologie und Religion«, Freiburg 1983, S. 109f).

Rivail schrieb unter dem Pseudonym *Allan Kardec*, da er sich für die Wiedergeburt eines Druiden dieses Namens hielt, als welcher er bereits im alten Gallien gelebt haben soll. Mit den verschiedenen Schriften Kardec's breitete sich die spiritistische Lehre und Praxis sehr rasch in Europa und auch in der Neuen Welt aus. Dazu trug unter anderem auch der Umstand bei, daß der Erzbischof von Barcelona nach Erscheinen der spanischen Übersetzung der Schriften Kardec's deren öffentliche Verbrennung anordnete. Der propagandistische Erfolg dieser Aktion blieb nicht aus: für viele antiklerikale und freimaurerische Kreise wurde Allan Kardec so zum Vorkämpfer und Märtyrer eines „wissenschaftlichen Spiritismus“. Brasilien gab anläßlich des 100. Todestages von A. Kardec (1969) sogar eine Briefmarke mit seinem Porträt heraus. – Gerade Brasilien besaß eine alte spiritistische Tradition eines Geister- und Ahnenkultes indianisch-afrikanischer Herkunft, die sich infolge des Kontaktes mit dem Spiritismus kardecistischer Richtung immer mehr zu einer Nationalreligion entwickelte (Umbanda-Kult).

Die spiritistische Bewegung in den Vereinigten Staaten

In der Ortschaft *Hydesville* im Staat New York gab es Ereignisse, die sowohl dem Spiritismus als auch der Parapsychologie Anstöße zu ihrer Entwicklung gaben. Es

begann 1846. Damals fühlte sich die Familie des Michael Weakman durch unerklärliche Erscheinungen wie Klopflaute, Lärm in der Nacht und Schritte im Keller belästigt. Das achtjährige Kind der Familie schrie gelegentlich auf, weil etwas wie eine Hand ihm über Gesicht und Kopf gefahren sei. Infolge dieser unheimlichen Erfahrungen zog die Familie bald aus.

Am 11. Dezember 1847 zog der Farmer *John D. Fox*, Methodist, mit seiner Frau und seinen Töchtern Margaret (1838–1893) und Catherine (Kate; 1841–1892) in dieses kleine Holzhaus ein, in dem bereits im März 1848 Klopfgeräusche an den Wänden des Häuschens gehört wurden. Am 31. März dieses Jahres machte man erstmals die Beobachtung, daß die Klopflaute (sog. raps), die man selbst erzeugte, genau der Anzahl und dem Rhythmus nach wiederholt wurden. Dies fiel einem Besucher der Familie Fox auf; denn dieser Nachbar der Familie bemerkte die sinnvolle Steuerung der Klopfgeräusche und entwickelte dazu ein Klopfalphabet, wobei beim Aufsagen des Alphabets beim entsprechenden Buchstaben ein Klopfon erfolgen sollte. Werner F. Bonin bezeichnet in seinem »Lexikon der Parapsychologie« (S. 238) diese »Erfindung« als die Geburtsstunde der spiritistischen Bewegung in der modernen westlichen Welt, den Ursprung des geradezu epidemischen Tischrückens.

Durch diese Klopföne erfuhr man schließlich, daß die dahinter stehende Intelligenz ein gewisser Händler Charles B. Rosma sei, der von John Bell, einem früheren Bewohner des Häuschens, seines Geldes wegen umgebracht und im Keller vergraben worden sei. Tatsächlich wurden noch im selben Jahr 1848 Skelettreste im Keller gefunden; erst 1904 wurde in dem mittlerweile verlassenen Hause nach Einsturz einer Zwischenmauer im Keller ein Skelett ohne Kopf entdeckt. Eine eindeutige Aufklärung und Bestätigung gab es jedoch nicht. Was blieb, waren die Klopfgeräusche, die den beiden Fox-Töchtern Kate und Maggie überall hin nachfolgten, aber auch in deren Abwesenheit zu hören waren. Diese Mädchen arbeiteten bald als Berufsmedien, später auch zusammen mit ihrer älteren Schwester Leah, und erregten großes Aufsehen, wobei es jahrelang umstritten war, ob die Phänomene echt oder nur vorgetäuscht waren. Jedenfalls verlief ihre Karriere nicht ohne Skandale, zwei Mädchen erlagen dem Alkohol, betrügerische Manipulationen wurden nachgewiesen, Geständnisse darüber wurden später widerrufen. Dennoch scheinen am Anfang echte Para-Phänomene gestanden zu haben. Besonders berühmt wurde Kate, die sowohl in Rußland als auch in England spiritistische Séancen abhielt. – Die spiritistische Welle wurde zu einer religiösen Ideologie, gefördert in den USA durch den Senatspräsidenten am Obersten Gerichtshof in New York, John W. Edmond, der ein überzeugter und einflußreicher Spiritist war. Inzwischen hatte bereits ein anderes Medium für Klopföne, Mrs. Hayden, den Spiritismus nach England gebracht (1852). Besonderen Auftrieb erhielt die Bewegung durch die Übersiedlung des schottischen Mediums *Daniel D. Home* von den USA nach England.

Die Phänomene des Spiritismus

Im Sinne der spiritistischen These wird von deren Verfechtern wenigstens ein Teil der paranormalen, früher als okkult bezeichneten Erscheinungen dem Wirken jenseitiger Geistwesen zugeschrieben. Diese Erklärung wird von den Anhängern eines vulgären Offenbarungsspiritismus, der auch heutzutage eine Renaissance feiert, kritiklos auf

nahezu alle paranormalen oder auch nur pseudoparanormalen Phänomene übertragen, sofern sie im Zusammenhang spiritistischer Praktiken auftreten.

In sogenannten Séancen (Sitzungen) sollen in Anwesenheit eines oder mehrerer Medien (Mittelspersonen) Kontakte zum Jenseits bzw. zu bestimmten „spirits“ (*Geistern* Verstorbener) hergestellt werden. Die Manifestation der „Jenseitigen“ erfolgt entweder direkt durch den Mund der Medien (*Sprechmedien*), durch automatische Praktiken (*mediales Schreiben* und *Malen, Komponieren* u. ä.), meist jedoch mittels bestimmter mechanischer Vorrichtungen. Zu nennen sind vor allem:

Planchette: Brettchen mit drehbaren Rollen und einem befestigten Schreibstift, der über das Papier fährt, wenn die Hand auf das Brettchen gelegt wird.

Ouija-Brett: Papier oder Karton mit Buchstaben des Alphabets. Im Schnittpunkt zweier Stäbe befindet sich ein Stift, der die Buchstaben antippt („Geisterschreiben“).

Glasrücken: Ein Glas wird mit der Öffnung nach unten auf einen Tisch mit den Buchstaben gelegt; es gerät in Bewegung, wenn einige Finger der Teilnehmer darauf gelegt werden.

Tischrücken: Besonderer Beliebtheit erfreut sich in spiritistischen Kreisen und bei ihren Sympathisanten die Praxis des Tischrückens. Diese besteht darin, daß in einem kleinen Holztischchen anstelle des dritten Beines ein Schreibstift eingesetzt ist; die Teilnehmer der Sitzung legen ihre Hände auf das Tischchen, das sich nun unter dem Einfluß unbewußter Muskelzuckungen als Folge bestimmter Vorstellungen und Wünsche in Bewegung setzt und „Botschaften von drüben“ mehr oder weniger leserlich schreibt.

Beim *Tischrücken* handelt es sich um eine Äußerungsform des sog. *motorischen Automatismus* (d. h. ohne Eingreifen des bewußten Willens). Ganz anders liegt der Sachverhalt beim *Tischheben* als einem Levitationsvorgang: der Tisch bzw. das bestimmte Objekt bewegt sich ohne direkten Kontakt; es müssen daher in diesem Fall paranormale Kräfte (im Sinne der sog. Psychokinese) angenommen werden.

Was viele Teilnehmer an solchen Experimenten bzw. Sitzungen fasziniert und frap-piert, ist nicht nur der Umstand, daß sich das Tischchen scheinbar von selbst in Bewegung zu setzen beginnt, sondern vor allem die *Inhalte* der Botschaft und ihre Vermittlung. Viele unkritisch eingestellte Menschen meinen eben, es genüge, selbst nichts hinzu zu tun, um den Fremdeinfluß erkennen zu lassen: Der automatisch Schreibende bzw. die Tischchen rückende Gruppe (oder auch nur ihr Medium) hat den Eindruck, als ob hinter ihnen eine andere, eigenständige Persönlichkeit stünde. Die Psychologie und die Psychopathologie weiß, daß solche *zweite (sekundäre) Persönlichkeiten* die Vergangenheit der betreffenden Person besser kennen als diese selbst. Entsprechend können auch diesbezügliche Fragen richtig beantwortet werden. Oft geben sich diese Zweitpersönlichkeiten oder auch von einer Gruppe produzierten Wesenheiten eigene Namen und geben sich manchmal als die Geister der Verstorbenen aus, die sich unter Umständen bis zur Entwicklung als Schutzgeist („Kontrolle“) des Mediums steigern können. Nach *W. H. C. Tenhaeff* hat man in der Mehrzahl dieser

„Kontrollen“ Offenbarungen des sog. besseren Ichs des Mediums zu sehen. Es kommt jedoch auch vor – worauf Tenhaeff ebenfalls hinweist – daß sich ‚bei spiritistischen Medien auch eine krankhafte Störung dieser Regulation zeigt: „Das kommt dort vor, wo die ‚Kontrollen‘ in ihr Gegenteil umschlagen und den Charakter ‚böser Geister‘ annehmen“ (»Kontakte mit dem Jenseits? Der Spiritismus-Report«, Berlin 1973, S. 118). Neben den vielen behaupteten Erscheinungen des klassischen Spiritismus vor allem physikalischer Art (mit schwebenden großen Objekten, direkten Stimmen und Verstofflichungen von „Geistern“), die ebenso wie die berühmten Medien mehr oder weniger zum unverarbeiteten Repertoire der spiritistisch-okkulten Vergangenheit gehören, gibt es auch moderne Variationen des behaupteten Jenseitskontaktes. Dazu zählen vor allem die paranormalen *Tonbandstimmen* (Phänomen der Konzeptophonie):

Die Diskussion um diese eigenartigen Stimmen auf Tonband entstand seit der Bekanntgabe des schwedischen Dokumentarfilmproduzenten *Friedrich Jürgenson* (1959), er habe zusammen mit der Aufnahme von Vogelstimmen zugleich auch Stimmen verstorbener Freunde und Bekannter auf Band erhalten. Einer seiner Schüler, der Lette *Konstantin Raudive*, hat umfangreiche Experimente vorgenommen und seine Methode später populär gemacht. In Wien hat sich Ing. *Franz Seidl* mit diesem Phänomen der „Transzendentalstimmen“ beschäftigt. Kritisch betrachtet, scheint wenigstens in einigen Fällen der paranormale Ursprung derartiger Stimmen gesichert zu sein. Doch dies bedeutet noch lange nicht, wie es die Verfechter der jenseitigen Herkunft der Tonbandstimmen annehmen, daß wir hierin einen Beweis für ein „Hereinragen der Geisterwelt in unsere“ (Justinus Kerner) sehen können. Abgesehen vom Problem der Absicherungen gegen den Mitschnitt von Kurzwellensendungen des Rundfunks oder der Polizei besteht das Problem der Interpretation, z. B. der Fehlinterpretation durch Wunschdenken, der sinnvollen Übersetzung von Wortgewirr aus mehreren Sprachen. Wenn es möglich ist, auf unbelichteten Filmen durch Konzentration Bilder der Vorstellung bzw. der Erinnerung auf paranormale Weise entstehen zu lassen (Phänomen der Konzeptographie von Ted Serios), so ist auch die Annahme einer psychokinetischen Veränderung der Magnetspur naheliegend. Die Inhalte sind ja, wie beim sonstigen medialen Schreiben oder bei spiritistischen Kundgaben, eher trivial bis bedeutungslos – am ehesten noch zeigen sie einen bestimmten Bezug zur experimentierenden Person, was wiederum die animistische Hypothese nahelegt.

Zur Interpretation der Phänomene

Nicht alles, was paranormal erscheint, kann der Kritik standhalten. Erst recht gilt dies im Hinblick auf jene behaupteten Erscheinungen in der Sphäre des *Mediumismus* und *Spiritismus*, die für sich eine Offenbarungsautorität durch „Geister“ oder eine unmittelbare göttliche Herkunft in Anspruch nehmen, auch wenn von paranormalen Erscheinungen überhaupt nicht die Rede sein kann, wie bei den landläufig etwa durch ein schreibendes Tischchen entstandenen Jenseitskundgaben. Damit soll die Möglichkeit und Tatsächlichkeit anderer sinnvoller Kundgaben, die wesentlich seltener sind, nicht in Abrede gestellt werden.

So urteilt *Prof. W. H. C. Tenhaeff* über die Ausgangspersonlichkeit der modernen spiritistischen Bewegung, den schon vorgestellten Allan Kardec: „Es kann wohl als ein

sehr deutlicher Beweis für die große Leichtgläubigkeit und den völligen Mangel an (para)psychologischer Einsicht Allan Kardecs angesehen werden, daß ihm nie bewußt werde, welch klägliche Figur er als Versuchsleiter machte, indem er den sich offenbarenden Geistern (die er noch dazu zum Teil selbst ‚gerufen‘ hat) allerlei Suggestivfragen stellte. Die Geister, die sich durch seine Medien zu offenbaren behaupteten, waren wohl fast alle *Ergebnisse der dramatisierenden Persönlichkeitsspaltung seiner Medien* und verdankten ihr Entstehen den Anregungen, die er seinen Somnambulen gab. Seine Gedanken wurden von ihnen reflektiert. Im besten Fall können wir annehmen, daß seine Versuchspersonen mit ihm in telepathischem Kontakt standen oder die Fähigkeit des Gedankenlesens besaßen. Die Fehler, die Kardec als Versuchsleiter gemacht hat, sind derart augenscheinlich, daß heutzutage sogar viele (Offenbarungs-)Spiritisten, die im allgemeinen wenig kritischen Sinn und psychologische Schulung besitzen, diese Art des ‚Experimentierens‘ ablehnen. Die Art, in der Kardec voring, ist ein typisches Beispiel dafür, wie man nicht untersuchen darf“ (a.a.O., S. 28f).

Was wir eingangs zur Deutung der *paranormalen* Erscheinungen als solcher gesagt haben, gilt natürlich im besonderen von den *Phänomenen, die von den Spiritisten propagiert werden*, vorausgesetzt, daß sie überhaupt als paranormal zu betrachten sind, was sicher heute nur von einem sehr geringen Teil gilt, da offenbar, bedingt durch die heutigen strengeren Kontrollmöglichkeiten mediumistischer Manifestationen (Infra-rotaufnahmen, Beobachtungen mit Nachtsichtgeräten u. dgl. mehr), die Zeit der großen Medien vorbei zu sein scheint, wenigstens in parapsychologischer Sicht.

Von den Spiritisten wurden im Laufe der Zeit (vor allem seit Ende vorigen Jahrhunderts) verschiedene Argumente zugunsten der Jenseitigkeit der vermittelten Botschaften vorgebracht, die alle dem Nachweis der *Identität* eines sich durch Medien äußernden Verstorbenen dienen sollen (Verteilte Botschaften = cross correspondences, Mitteilung trivialer Begebenheiten, Besonderheiten der Struktur medialer Aussagen oder Niederschriften usw.).

Mit Recht sagt *Hans Bender* zu diesem Unterfangen: „Man gelangt bei dem Versuch eines Identitäts-Nachweises in eine Aporie, in eine Unentscheidbarkeit, und muß feststellen, daß es keine Kritik gibt, um eine eindeutige Lösung zu finden“ (»Parapsychologie und das Fortleben nach dem Tode«, in: »Imago Mundi« Bd. 7, Innsbruck 1980, S. 603).

Da in unseren Breitengraden im Bereich des Spiritismus vulgärer Art kaum aufsehenerregende außergewöhnliche Erscheinungen vorkommen dürften, möchte ich besonders auf das Phänomen des *Tischrückens* eingehen. – Wie schon früher angegeben, handelt es sich dabei um eine Äußerungsform eines motorischen Automatismus und nicht einmal um ein Para-Phänomen. (Abgesehen von der unbewußten Steuerung durch dominierende Vorstellungen mit Perseverationstendenz besteht auch die Möglichkeit absichtlicher Manipulation.) Genauer gesagt bedeutet dieses Wirksamwerden des sog. ideomotorischen Prinzips, daß subjektive Vorstellungen von unbemerkten und unwillkürlichen Bewegungen begleitet sind. Dies zeigt bereits der alte Pendelversuch des französischen Arztes und Chemikers Michel-Eugène Chevreul (1786–1889) bzw. des englischen Naturforschers Sir Francis Galton (gest. 1911). Übrigens teilte bereits der berühmte englische Physiker und Chemiker *Michael Faraday* in einem Leserbrief vom 30. 6. 1853 an die »Times« mit, daß seiner Meinung nach aufgrund vorgenommener Experimente das Tischrücken unbewußten Muskelbewegungen der Teilnehmer einer

Séance zuzuschreiben sei. Diese Automatismen können motorisch oder sensorisch auftreten und bewußte oder unbewußte seelische Inhalte des betreffenden Menschen offenbaren. Zur ersten Gruppe gehört neben *automatischem Schreiben, Zeichnen, Sprechen* in Trance auch das *Tischrücken*. Nach *animistischer* Ansicht (zurückgehend auf den französischen Philosophen Hippolyte Taine) stellen diese Automatismen *abgespaltene psychische Prozesse* des Mediums bzw. *sekundäre Persönlichkeiten* dar, die sich verselbständigt haben und an Stelle der Normalpersönlichkeit tätig werden; sie sind also *keine paranormalen* Erscheinungen. Aus *spiritistischer* Sicht werden sie jedoch für die Manifestation eines Geistes eines Verstorbenen gehalten. Der deutsche Augenarzt und Historiker der Parapsychologie Rudolf Tischner (gest. 1961) prägte für den Automatismus das Bildwort „Steigrohr des Unbewußten“. Danach erhalte das menschliche Unbewußte auf paranormale Weise Informationen von Sachverhalten aus Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft oder auch von fremdseelischen Inhalten, die erst später dem Automatisten oder Beobachtern erfahrbar werden.

Was nun die auf diese Weise zutage tretenden Inhalte betrifft, so zeigen sie häufig eine *Tendenz zur Personifikation*, eben auch als „Geister“ Verstorbener wegen der diesbezüglichen subjektiven Voreingenommenheit der Sitzungsteilnehmer. Und so wie unsere Traumerlebnisse, der Dramatisierungstendenz des Unbewußten entstammend, uns Hinweise auf Inhalte unserer psychischen Tiefenschichten geben, verraten auch die verselbständigten psychischen Dissoziationen (Zweitpersönlichkeiten) des Mediums oder der Gruppe deren verdrängte Komplexe, Wünsche, Ängste u. dgl. mehr. Dafür spricht auch, daß viele Menschen nach einem Todesfall eines nahestehenden Menschen via Tischrücken mit dem geliebten Verstorbenen in Kontakt treten möchten. Die Inhalte entsprechender „Geistermitteilungen“ haben demnach meist nur psychoanalytische Bedeutung.

Wohl können gelegentlich auch *paranormale* Phänomene (wie Außersinnliche Wahrnehmung telepathischer Art) bis hin zu Klopfklauten und Schweben des Tisches auftreten, doch sind diese Fälle im Vulgärspiritismus eine seltene Ausnahme. Doch auch sie können nicht als Indiz zugunsten der spiritistischen These herangezogen werden, da die parapsychologische Forschung genug Alternativhypothesen und Parallelfälle anzubieten hat, die sich mehr oder weniger zwanglos ohne Zuhilfenahme „Jenseitiger“ verstehen lassen. Oder mit den Worten Hans Benders: „Eine autonome, leibfreie Existenz der Psyche kann nicht direkt nachgewiesen werden. Zur Zeit kann man nur sagen, daß die spiritistische Hypothese ‚legitim‘ ist und nicht im strengen Sinne widerlegt, aber auch nicht bewiesen werden kann“ (a.a.O., S. 601, 615).

Psychohygienische und pastorale Wertung

Neben der wissenschaftlichen Bewertung spiritistischer Praxis (immanente Interpretation durch die Psyche Lebender, Trivialität dieser jenseitigen Botschaften in den meisten Fällen usw.) ist vor allem der *gesundheitliche und ethische Aspekt* von Bedeutung.

Es ist vor allem Aufgabe der Parapsychologie und der Psychopathologie, auf die Gefahren mediumistischer und okkult-spiritistischer Betätigung hinzuweisen. Durch unkritische Beschäftigung intensiver Art kann es bei psycholabilen Personen zu einer *Art mediumistischer Psychose* kommen, die induktiv auf andere übergreifen kann.

Ein Kenner des lateinamerikanischen Spiritismus, *P. Bonaventura Kloppenburg OFM*, schreibt über diesen psychohygienischen Aspekt: „Mit dem Ziel, die Auswirkungen zu untersuchen, die diese Praxis der Geisterbeschwörung durch ein Medium, wenn sie regelmäßig angewandt wird, auf das Wohlbefinden des Körpers und Geistes derjenigen hat, die sich mit ihr beschäftigen, schickte ich einen Brief an eine Reihe von Psychologie- und Psychiatrieprofessoren, psychiatrische Ärzte und Leiter von Anstalten für Geisteskranke in Brasilien. Ich erhielt ungefähr 50 Antworten, die zusammengefaßt folgendes sagen:

Die Ausübung der medialen Fähigkeiten ist schädlich, unzutraglich, nicht ratsam, höchst schädlich usw. Fast alle Experten sehen in diesen Praktiken einen stark ausgeprägten Faktor, der zum Wahnsinn führen kann. Die Fachleute stellen einstimmig auch andere Gefahren fest: Verschlechterung von bereits vorhandenen Neurosen; Verstärkung und Auslösung von Emotionen, die zu vasomotorischen Störungen führen; Veränderung der inneren Sekretion; Provozierung von hysterischen Anfällen etc. Nicht nur die Medien, sondern auch die Helfer und Berater können Opfer solcher Zustände sein. Die Person, die als Medium fungiert, wird fast einhellig als anormaler, kranker, neurotischer, unausgeglichener, degenerierter, hysterischer etc. Mensch qualifiziert. Mit besonderem Nachdruck verurteilen die Experten die Übung und Weiterentwicklung der medialen Tätigkeit: sie bringt latente Krankheiten zum Ausbruch; sie führt zu Automatismen, Psychosen und steigert Delirienzustände; sie verzögert die Behandlung des Patienten, prädisponiert zu Halluzinationen, stört die vegetativen Funktionen, provoziert Delirien und verschlechtert bereits krankhafte Geisteszustände“ (»Die Nicht-Katholiken in Lateinamerika«, in: »Ordensnachrichten« 5/1981, S. 364f). Diese Warnung ist gewiß berechtigt, wenn man auch freilich nicht vergessen darf, daß bei uns keine brasilianischen Verhältnisse herrschen.

Neben der Sorge um die *Psychohygiene* ging es der Kirche und ihren Vertretern in den bisherigen Stellungnahmen offizieller Art in erster Linie um die *Reinerhaltung des Glaubens* gegenüber vermeintlicher oder echter Infiltration mit falschen Doktrinen und Ideologien. Eine mit spiritistischer Praxis (wenigstens in der romanischen Variante des Spiritismus im Gegensatz zur angelsächsischen) häufig gekoppelte Ideologie ist die der *Reinkarnation* oder die Lehre von der Wiederverkörperung, die ebenso ein psychohygienisches Problem darstellt, ganz abgesehen von der parapsychologisch-wissenschaftstheoretischen und dogmatischen Fragestellung (Selbsterlösung).

Wegen der unkritischen Übernahme von mit kirchlichem Glaubensgut unvereinbaren Privatoffenbarungen durch „spirits“ (mit oder ohne Nekromantie, welche bei den gewöhnlichen Séancen ja nicht gegeben ist) erfolgten schon bald negative Stellungnahmen seitens der kirchlichen Instanzen (1856; 1898). Gemäß Antwort des hl. Officiums vom 26. 4. 1917 ist jede Teilnahme an spiritistischen Sitzungen verboten, ohne daß dadurch freilich die wissenschaftliche Erforschung der Paraphänomene betroffen wäre (vgl. Denzinger Num. 2182 »De spiritismo«). 1953 verurteilte auch die brasilianische Bischofskonferenz den (dort praktizierten) Spiritismus; auch das Dokument der Dritten Generalkonferenz des lateinamerikanischen Episkopats (Puebla 1979) bezieht sich auf diese Geisteshaltungen von Spiritismus und Reinkarnation.

Doch mit Verboten und negativen Stellungnahmen allein ist es nicht getan, wie wir aus der Kirchengeschichte wissen. Die Neugierde des Menschen von heute, der vielfach vom Sog der okkulten Welle mitgerissen wird, ist vielleicht auch ein Symptom für die

innere Leere, das existentielle Vakuum, das wir Theologen mit rationalen Aussagen allein nicht zu füllen vermochten; deshalb die Suche und auch die Sucht nach dem Irrationalen. Hier können Parapsychologie und Paranormologie mit ihren Informationen aufklärend und vermittelnd einspringen. Vielleicht wird auch in unserer Verkündigung manches unterlassen (Vernachlässigung der Eschatologie durch Besinnung auf vordergründige Aufgaben).

Manches scheint sich heute zu rächen; so z. B. daß die Themen und Fragestellungen heutiger grenzwissenschaftlicher Forschung seitens der Theologen früher entweder als Aberglauben, Betrug und Täuschung abgetan oder aber auch vorschnell der Dämonologie und Magie zugerechnet wurden.

Ich persönlich schließe mich der Einstellung von *Prof. Gebhard Frei*, dem verstorbenen Schweizer Theologen und Parapsychologen, dem 1. Präsidenten von IMAGO MUNDI, an, wenn er sagt: „Je mehr etwas ins Hintergründige der Welt hineingeht, desto unmittelbarer geht es um religiöse Entscheidung und entsprechende Wertung. Wir vermissen diese Form der Wertung weitgehend in der neueren Literatur... Wenn von katholischer Seite gesagt wird, Gott könne ‚armen Seelen‘ unmöglich ‚die Erlaubnis geben‘, sich in einer Séance zu manifestieren, so daß nur das Unbewußte oder der Teufel als Geist der Täuschung und Lüge die Dinge erkläre, so steht kein Dogma und keine Glaubenslehre hinter solchen Aussagen. Woher weiß der betreffende Mensch, und wenn er Theologe wäre, was für ‚Erlaubnisse Gott nicht geben kann‘?... Wir können nur Tatsachen konstatieren und interpretieren, so sachlich und genau wie nur möglich. Die empirisch sicher gefundene Wahrheit stand mit der richtig verstandenen Offenbarungswahrheit nie im Widerspruch“ (»Probleme der Parapsychologie«, Innsbruck 1985, S. 114). Im selben Buch heißt es an anderer Stelle in bezug auf unser Thema: „Rein naturrechtlich und biblisch gesehen kann man wohl kein verallgemeinerndes Urteil fällen, und es ist deswegen wohl pharisäerhaft, alle nicht-katholischen Spiritisten und Spiritualisten einfach abzuurteilen. Die Art der Praxis, die Motive, die dazu führen, die Atmosphäre, die bei solchen Versuchen und Sitzungen herrscht, kann sehr verschieden sein, vom rein experimentellen Interesse bis zu hohem religiösen Ernst und von dort bis zur Scharlatanerie und bis zum Dämonischen. Je nachdem wird die Bewertung eine recht verschiedene sein... Es ist eine kaum zu leugnende Tatsache, daß in der großen Auseinandersetzung für und gegen Christus die praktische Beschäftigung mit diesen Dingen oft sicher nicht näher zu Christus führte. Sapiienti sat!“ (a.a.O., S. 19) Der Spiritismus bzw. Okkultismus bildete schon vor Jahrzehnten ein seelsorgerliches Problem vor allem in der Großstadt. So kann man bei dem Jesuitenpater Georg Bichlmair nachlesen: „Was glauben die Menschen im Spiritismus neben der und vielleicht gegen die Kirche gefunden zu haben oder zu finden? Inwiefern wird ihnen der Spiritismus zu einem Ersatz für die Kirche und das religiöse Bekenntnis?... Ganze Städte und Länder sind ja heute vom Spiritismus durchseucht... Hier war es lediglich unsere Absicht, aufzuzeigen, daß im Spiritismus ein schweres, seelsorgerliches Problem steckt, das die Kirche voraussichtlich noch auf ein Jahrhundert hinaus beschäftigen dürfte. Es verriet eine geistige Kurzsichtigkeit, dieses Problem mit den Schlagern ‚Schwindel‘ und ‚Teufelswerk‘ abtun zu wollen“ (»Okkultismus und Seelsorge«, 1926, S. 65).

Abschließen möchte ich mit einem Wort des früheren Wiener Erzbischofs *Kardinal Franz König*. In einem Interview mit *Hildegard Knef* beantwortete Kardinal König ihre

Frage „Was kann und was sollte die Kirche dazu beitragen, das vernebelte Feld der Parapsychologie zu erhellen?“ wie folgt:

„Die Kirche wäre zweifellos fähig, verschiedene Beiträge zu leisten. Sie soll gelten lassen, was wissenschaftlich nachgewiesen ist, doch das Nachgewiesene strikt vom Aberglauben trennen. Die Kirche sollte jeden Wunsch begrüßen, parapsychologische Phänomene wissenschaftlich zu erklären. Aber bei allen fragwürdigen Phänomenen ist äußerste Zurückhaltung geboten. Die Kirche muß andererseits die Gefahr des Religionsersatzes durch die Parapsychologie erkennen. Sie sollte jedoch in der Parapsychologie die tiefe Sehnsucht des Menschen nach dem Metaphysischen und Göttlichen würdigen. In der Parapsychologie liegen möglicherweise Elemente, die eine Lebenshilfe bieten. Heute steht, stärker als früher, das Geheimnis des Todes im Mittelpunkt der Diskussion. Damit wird die Frage nach der Unsterblichkeit gestellt, wie sie den Gläubigen durch Christus verheißen ist“ (H. Knief, »Nichts als Neugier. Interviews zu Fragen der Parapsychologie«, Goldmann Tb 3690, München 1978, S. 146 f).

P. Ferdinand Zahlner CSsR, Wien

Dokumentation

Teufelsbeschwörungen und Satanskult im Heavy-Metal

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich die Zeitschrift »Metal Hammer«, Europas größtes Hardrock- und Heavy-Metal-Magazin, in seiner Ausgabe vom Februar 1986 mit gewissen Auswüchsen im Bereich der jugendlichen Hardrock-Szene. Nachdem der »Materialdienst« bereits im letzten Jahr den Bericht eines ehemali-

gen Rockmusikers veröffentlicht hatte (vgl. 1985, S. 202ff), dokumentieren diese „kritischen Anmerkungen zu einem aktuellen Phänomen“, daß viele Warnungen vor einer schweren seelischen Gefährdung Jugendlicher nicht übertrieben sind (vgl. auch den »Bericht« in dieser Nummer S. 355ff).

Sie ist kaum mehr zu überblicken, die Flut der Heavy Metal Bands, die sich dem Okkulten, dem Black Metal, oder wie immer man es nennen will, „verschrieben“ haben. Auffallen um jeden Preis? Wenn es sein muß, offenbar ja, und wenn es solcher martialischen (oft auch geschmacklosen) Songtitel mit Hölle, Tod, Satan, Teufel usw. bedarf. Verführerische Texte satanistischer okkulten Inhalte, oft auch noch mit gewaltverherrlichenden Momenten – am besten noch in entsprechenden Schrifttypen auf dem LP-Cover oder -Inlett abgedruckt: Zuckerbrot fürs Headbanger-Volk, noch versüßt mit peitschend-hämmender Power und energiestrotzender Rhythmik, um dann den Kids getreu dem Motto „Brot und Spiele“ die Peitsche zu geben, will sagen, die sauerverdiente Kohle, die letzten Kröten aus der Tasche zu ziehen? Schließlich ist bekanntlich

kein Rockpublikum so treu und anhänglich, Merchandise-kaufwütig wie die Heavy Metal-Fans, deren Loyalität sprichwörtlich Charakter hat.

Zeit wird es jedenfalls, den Versuch zu unternehmen, sich mit dem Phänomen des Okkultismus im Heavy Metal, sowie dem Black Metal zu beschäftigen und ein paar durchaus kritische Gedanken zu der Entwicklung in diesem Bereich des Heavy Metal zu machen – auch auf die Gefahr hin, daß ein Aufschrei durch die Headbanger-Scharen geht, so nach der Devise „Steinigt diesen Miesmacher, Schwarzmalter, Ignoranten, Nestbeschmutzer!“

Vorbilder des »Black Metal«-Booms

In den späten 60er Jahren waren es Musiker wie *Jimmy Page* (Led Zeppelin), *Graham Bond* oder auch die *Rolling Stones* (»Sympathy For The Devil«), die sich, vor allem durch den amerikanischen Filmemacher *Kenneth Anger* beeinflusst, mit okkultspiritistischen Themen beschäftigten. Anger selbst war Schüler des »Magiers und Satanisten *Aleister Crowley*, der ... okkulte Orgien und Einweihungsrituale in den »Thelema« genannten Geheimkulten und in seinem 1912 gegründeten Orden »Ordo Templi Orientis« zelebrierte“ (Zitat nach S. Schmidt-Joos, »Sympathy For The Devil«, S. 10, in: »Rock Session« 1; rororo-Sachbuch 7086). Auch *Mick Jagger* zählte in jenen Jahren zur Hörer- und Anhängerschaft *Kenneth Angers* – bis zu jenem verhängnisvollen Altamont-Festival, bei dem am 6. 12. 1969 der 18jährige Farbige *Meredith Hunter* von *Hell's Angels* direkt vor der Bühne erstochen wurde, auf der die *Stones* gerade ihre »Sympathy For The Devil“ bekundeten. Gleichzeitig sollte, so *Schmidt-Joos*, *Mick Jagger* in einem Anger-Film die Rolle des Satans spielen. Nach Altamont brach *Jagger* jedoch seine Kontakte zu Anger abrupt ab. »Er hatte zuvor“, kommentiert Anger, »die ganze Magie wohl bloß als Spiel verstanden, aber nun wurde es auf eine Art Wirklichkeit, die die Gruppe zerstören konnte. Er hatte den Film als einen Jux aufgefaßt, und nun war er plötzlich zu sehr involviert, um es noch vergnüglich zu finden“ (*Schmidt-Joos*, a.a.O., S. 17/18). *Black Sabbath* waren es dann, die den Okkult-Rock hoffähig machten und heute wohl als die großen Vorbilder des momentanen Black Metal-Booms anzusehen sind. »*Ozzy Osbourne* (voc), *Toni Iommi* (g), *Glazer Butler* (bg) und *Bill Ward* (dr) ergingen sich zunächst in okkulten Bühnen-Ritualen und prahlten von ihren gewalttätigen Kinderspielen, bis sie sich als romantische Rock-Outlaws volkstümlich gemacht hatten“, urteilen *Siegfried Schmidt-Joos* und *Barry Graves* in ihrem »Rock Lexikon« (S. 54, aktualisierte und erweiterte Auflage 1975).

Ausstieg aus der Verantwortung

Doch wie sieht es bei der heutigen Generation der sich ach so okkult und satanistisch gebärdenden Kraft-Rocker aus? »Wir haben absolut nichts mit dieser Sache am Hut, in keinster Weise! Für uns war das einfach Fantasy, mal ein anderes Thema als immer nur ‚being on the road‘ oder Liebe!“ Dieses Statement steht exemplarisch für eine Erfahrung, die man bei Gesprächen und Interviews mit Black Metal-Bands heutzutage macht: die Distanzierung von diesem umstrittenen heißen Eisen, »eigentlich haben wir es ja gar nicht so gemeint“, »unser Fall ist das mit dem Teufel ja nicht, bei den anderen,

die das machen, na ja...“ Zu dem, was sie ihrem Publikum vorsetzen, wollen sich die allerwenigsten Vertreter dieser Stilrichtung des Rock bekennen:

„Wir provozieren überhaupt nichts, wir sagen nicht, ‚macht dieses oder jenes‘, wir behaupten nicht, was Gut und was Böse ist... Wir gehen nicht raus auf die Bühne und sagen den Leuten, daß sie das tun sollten, wenn sie sich beispielsweise den Mund blutig beißen, sich quasi selbst verstümmeln – wenn sie das tun, sind sie krank in ihrem Schädel!“ Und auf die Frage, ob sich die Musiker von *Slayer* selbst als Satanisten sehen: „Wenn ich diese Frage verneine, würden viele Leute an unserem Image zweifeln. Im Grunde zählt nur, was der einzelne als Wahrheit ansieht. In dieser Beziehung soll jeder für richtig halten, was er denkt!“

Ausweichende Antworten also! *Slayer* sind im Heavy Metal beileibe nicht die einzige Band, in deren Texten geradezu eine gehäufte Tendenz von allerlei satanischen Inhalten zu beobachten ist. Wie sehen *Venom* das Problem, die für sich selbst sicher in Anspruch nehmen können, Vorreiter einer zweiten Generation von Black- und Okkult-Bands der 80er Jahre zu sein? Auf die Frage, welche Rolle bei ihnen okkulte Inhalte spielen, bemerkte Mantas: „Man sollte das nicht überbewerten, da ist schon viel Image dabei.“ Und überhaupt würde sich *Cronos* intensiver mit der Materie befassen, aber man sollte das doch bitte schön nicht ganz so ernst nehmen... .

Sollten die Herren Musiker, respektive Texter aber schon! Schließlich tragen sie auf ihren mehr oder weniger breiten Schultern nicht nur Patronen- und Gitarrenurte, sondern auch eine ganz schöne Portion Verantwortung, und das in mehrerlei Hinsicht. Die meisten Kids, die auf Black Metal abfahren, sind zwischen 13, 14 und 18, 19, Jahre alt, stecken noch mitten in ihrer geistig-mental Entwicklung, und sind somit noch längst nicht „ausgereift“, so daß es nicht ausreicht, sich damit zu begnügen, von ihnen sei zu erwarten, sie wüßten schon, was gut für sie ist. Ganz abgesehen von der Vorbildfunktion eines Heavy Metal-Musiker-Idols, dem mancher Fan (oft blind) nach-eifern zu müssen meint, ohne groß darüber nachzudenken. Es besteht doch die Gefahr, daß in einer Zeit, der es an geistigen Orientierungspunkten fehlt, die von Schnellebigkeit und innerer Leere geprägt ist, manche Kids in innere Konflikte gestürzt werden, am Ende das für bare Münze nehmen, was ihnen da auf LP oder auf der Bühne leichtfertig und gedankenlos vorgesetzt wird... .

Glaube an die Kräfte der Finsternis

Welche konkreten Formen dieser ganze Satans- und Teufelskrepel annehmen kann, zeigt sich nicht zuletzt bei den gerade in letzter Zeit wie Pilze aus dem Boden schießenden deutschen Newcomer-Bands aus der Hard-and-Heavy-Szene. Einige davon (wohl gemerkt, nicht alle!!!) haben sich hundertprozentig dem Black- oder Okkult-Rock verschrieben; ihre Mitglieder sind meist erst wenige Monate mehr oder weniger schlechte Beherrscher ihrer Instrumente und oftmals nicht älter als 20 Jahre. Das folgende Beispiel ist ebenso makaber wie traurig und ist aus einem Einladungsschreiben zu dem Konzert irgendeiner Newcomer-Band aus Deutschland zitiert (der Name wurde von der Redaktion bewußt weggelassen): „Wenn Ihr blutgeil seid, müßt Ihr auf unser nächstes Slaughter in Hell-Konzert kommen. Wir zersägen Kreuze und blutige Köpfe auf der Bühne, erschießen Mönche und Jesus Christus... etc. Bloodlust!“ Ein Kommentar erübrigt sich wohl!

Nicht immer wird jedoch im Black Metal so unverblümt und dummdreist gesprochen. Damit es vielleicht nicht ganz so direkt rausgeknallt wird, verkleidet man es teilweise wohl auch in unverfängliche Phrasen, womit der abschreckende Faktor heruntergeschraubt wird. Das hört sich dann wie folgt an: „Woran ich glaube, ist, was unerforschlich ist. Das sind die Kräfte des Unbekannten, die Kräfte der Finsternis, die die Erde in der Balance halten... Wir sind alle mit bestimmten Gefühlen geboren worden, und warum sollen wir sie nicht ausleben?“ Originalton King Diamond. Und als ob er sich trotz allem noch seiner Verantwortung als Musiker gegenüber seinen Fans bewußt wäre, fügt er hinzu: „Ich würde schon für mich in Anspruch nehmen, auf dem Gebiet des Okkultismus eine ganze Menge Wissen zu haben, denn ich beschäftige mich schon seit mehreren Jahren intensiv mit dieser Materie. Du kannst z. B. eine Reihe von sehr guten Büchern zu dieser Thematik lesen, die dich in die Tiefe dieser Art von Wissenschaft einweihen. Allerdings sollte man dazu eine gefestigte Persönlichkeit haben, und ich würde z. B. jungen Kids vor einem kritiklosen Abfahren auf den ganzen pseudo-okkulten Kram echt abraten...“

Nicht alle Rockmusiker Satansanbeter

Ein weiteres Problem scheint darin zu bestehen, daß Außenstehende, die von der Sache, will sagen dem Heavy Rock, wenig Ahnung haben, irgendwo etwas aufschnappen und dann alles und alle in einen Topf werfen. Da heißt es dann nicht mehr, xy oder die Band sowieso tönt lauthalts mit Satansanbetelei, sondern pauschaliert sind plötzlich alle Rockmusiker und -fans Teufelsanbeter, demnach die Rockmusik generell etwas Böses, was unterdrückt, verfolgt oder sonst etwas werden muß. (Bestes Beispiel ist wohl die derzeitige Indizierungskampagne in den USA.) Was jedoch andererseits nach- bzw. bedenklich stimmen muß, ist die Gedankenlosigkeit vieler Musiker, die es scheinbar wenig stört, was sie ins Mikro röhren. Ob das nun ein Steckenbleiben in geistiger Pubertät ist, Rebellion, Protest, der Wunsch nach Auffallen um jeden Preis – der eigenen Glaubwürdigkeit ist es jedenfalls wenig zuträglich, wenn sich ab einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr verheimlichen läßt, daß das jeweilige Okkult-Gehabe nur Masche ist. In den meisten Fällen stellt sich schnell heraus, daß eine Band gar nicht hinter dem plakativen Image steht, das sie nach außen hin vertritt.

In den Frühzeiten des derzeitigen Black-Metal-Booms haben Bands gemerkt, daß sich dieses Image in einem bestimmten Rahmen ganz gut verkauft, Kohle einbringt. Logische Konsequenz war, daß dann geschäftstüchtige Manager, Plattenfirmen, meist Independent Label, und Musiker da einen Absatzmarkt vermuteten und voll darauf einstiegen. Und so etwas muß natürlich hemmungslos ausgebeutet werden von den Rattenfängern des 20. Jahrhunderts; der Zweck heiligt ja schließlich die Mittel, oder etwa nicht? Moralisch-ethische Bedenken werden da ins Hinterstübchen gesperrt, soll doch jeder sehen, wie er mit den Gefahren, die damit verbunden sind, fertig wird. Auffallen um jeden Preis heißt die Devise, je eklatanter, desto besser – und wenn es noch so abstoßend, perfide oder absurd ist. Möglichst viel (künstliches) Blut auf der Bühne, gewalttätiges Aussehen und Auftreten, echte Menschenknochen oder -schädel on stage als Mikro-Ständer etc. zweckentfremdet, das erregt schon Aufsehen, beschert Publicity und bringt Umsatz, auch wenn die allseits so oft beschworene Menschenwürde auf der Strecke bleibt.

Und wenn man die Kids auch noch dazu bringt, sich die Schädel im Namen Lucifers einzuschlagen, wird die ganze Chose noch geiler, meine Herren von *Exodus*, nicht wahr? „Du kannst es dir nicht vorstellen, wie bei unseren Konzerten das Blut in Strömen fließt. Und die Kids tun alles, was du ihnen sagst! Wenn du ihnen sagst, ‚ich mag den Burschen dort drüben nicht, schlägt ihn zusammen, bis er bewußtlos ist‘, dann tun sie das!“

Irgendwie kann man sich da nur noch an den Kopf fassen; aber glücklicherweise gehört dieses Zitat von *Exodus* zur unrühmlichen Ausnahme im Heavy Metal, und auch King Diamond scheint einer der wenigen Musiker zu sein, die sich in ihrer Freizeit ernsthaft mit okkulten Problemen und spiritistischen Dingen beschäftigen. Ansonsten ist alles, was Songtexte, Platten-Cover, Live-Auftritte usw. angeht, wohl doch nur in erster Linie Show, Image und Gehabe, wie abschließend das Zitat von *Possessed*, einer amerikanischen Kult-Band jüngerer Datums, beweist. Frage an *Possessed*: „Um auf euer Outfit zu sprechen zu kommen: Nehmt ihr das wirklich ernst mit den umgedrehten Kreuzen, dem ganzen Blutgeschmiere etc.?“ Antwort von Mike: „Nein, wir nehmen das nicht so ernst wie einige unserer Fans. Nur Larry ist irgendwie an Magie interessiert. Als wir damals anfangen zu proben, machte das mit diesem ganzen Okkultzeug niemand hier, und wir waren die einzigen, außer Slayer vielleicht.“

„Christian Rock“ aus USA

Aber jede Welle (auch im Heavy Metal!) läuft sich irgendwann einmal tot und wird von neuen Trends und Image-Prägungen beiseite gedrückt. Aus Amerika, genauer gesagt aus Kalifornien, kommen *Stryper*. Aufsehen erregte diese Band vor allen Dingen durch proreligiöse Texte und eine Art Anti-Devil-Kampagne. Bei den Live-Auftritten von *Stryper* werden jeweils unter totaler Begeisterung der Massen speziell hergestellte *Stryper*-Bibeln von der Bühne ins Publikum geworfen. Die Medien taten ein übriges, und bei der momentanen Anti-Rockwelle in den USA sind *Stryper* zur Zeit ganz schön angesagt. Die Band selbst faßt ihre Message wie folgt zusammen: „Wir haben jedem Amerikaner etwas zu sagen, und das ist genau der Punkt, den ich für unseren derzeitigen Erfolg herausstellen möchte. Wenn du Gott liebst, aber nicht auf Rock'n-Roll stehst, wirst du trotzdem *Stryper* mögen. Wenn du umgekehrt nicht auf Religion stehst, aber Rock'n-Roll liebst, wirst du ebenfalls *Stryper* mögen. Und wenn du beides liebst, Gott und Rock'n-Roll; dann wirst du völlig auf *Stryper* abfahren, alle unsere Platten kaufen, in alle unsere Konzerte gehen, und für den Rest deines Lebens glücklich sein. Ich schätze, in Amerika leben so um die 100 Millionen Christen und ca. 300 Millionen Nicht-Christen. Einer Gruppe wie *Mötley Crüe* wird es niemals gelingen, jene 100 Millionen Christen mit ihrer Musik zu erreichen, aber wir können das.“ Dem ist wohl nichts mehr hinzuzufügen; außer vielleicht der Bemerkung, daß im Land der unbegrenzten Möglichkeiten auch im Heavy Metal, derzeit wohl alles möglich ist .. Gegner des Black Metal sehen das wohl alles weniger eng und halten es da lieber mit einer Bemerkung von Udo Dirkschneider (Accept): „Ich halte davon überhaupt nichts. Ich stehe nicht auf diese ganzen Blut- und Teufelsbeschreibungen, Satanskrempel, Gewaltverherrlichungen und was weiß ich alles. Bei Heavy Metal geht es doch in erster Linie um die Musik; und die sollte im Vordergrund stehen und Spaß machen.“

Rockmusik im Zwiellicht

»Hardrock« ist ein Sammelbegriff für verschiedene Musikrichtungen wie »Heavy Metal«, »Speed Metal«, »Trash Metal« und »Black Metal«. In erster Linie die beiden zuletzt genannten verherrlichen den Satanismus. Ein junger Rockfan schrieb uns kürzlich: „Über Menschen, die diesen Okkultismus mitmachen, kann man nur den Kopf schütteln. Satanis-

mus sehe ich momentan als eine Modewelle, die gefährlich enden kann.“ Auf Gefahren und ihre Hintergründe geht auch der folgende Bericht ein, der im Rahmen eines Journalismus-Seminars an der Universität Bielefeld entstand. Der Autor, Arnold Groh, studiert Psychologie und Literaturwissenschaft.

Durch einen von kalifornischen Verbraucherschutzorganisationen angestrebten Prozeß wurde eine breite Öffentlichkeit erstmalig davon in Kenntnis gesetzt, daß sich die kommerzielle Rockmusik psychologischer Techniken bedient, die geeignet sind, Informationen zu übermitteln, ohne daß es vom Zuhörer bemerkt wird. Im Frühjahr 1982 wurde u. a. die Rockgruppe »Led Zeppelin« verurteilt. Die Gruppe hatte ihr bekanntes Stück »Stairway to Heaven« mit dem sog. „revers-masking-process“ manipuliert. Dabei handelt es sich um einen rückwärts aufgenommenen Text, der der vordergründigen Mischung aus Gesang und Musik unterlegt wird. Durch entsprechenden Soundmix wird gewährleistet, daß dieser Kunstgriff beim normalen Abspielen unbemerkt bleibt. Rückwärts abgespielt jedoch läßt sich in dem erwähnten Lied folgendes vernehmen: „Listen! We have been there ... because I live with Satan .. Serve me! ... There is no escaping it ... with Satan ... if we've got to live for Satan ... Master Satan ...“ Der Prozeß hatte den Stein ins Rollen gebracht. Was vorher fast ausschließlich in fundamentalistisch-christlichen Kreisen bekannt war, ist mittlerweile zu einem riesigen Diskussionsthema in den USA angewachsen. Nach einer öffentlichen Vorstellung der rückwärts gespielten Version von »Stairway to Heaven« in Queensland kam es 1985 auch in Australien zu einer wahren Flut kritischer Beiträge in den Medien. Bislang gibt es noch keine vollständige Liste der Gruppen, die mit „revers-masking“ arbeiten oder gearbeitet haben, aber die Namen reichen von den Beatles über Led Zeppelin, Black Oak Arkansas bis hin zu Kate Bush und Madonna. Es scheint sich jedoch ausschließlich um etablierte Interpreten zu handeln.

Inhaltlich gesehen zeigen die verschlüsselten Botschaften (Beispiel aus dem Song »When Electricity Came to Arkansas« der Gruppe »Black Oak Arkansas«: „Satan, Satan, Satan. He is God, he is God“) deutlich eine Ähnlichkeit zu Texten von Heavy-Metal-, Black-Metal oder Acid-Rock-Gruppen: Hier wie dort finden wir ein klares antichristliches Bekenntnis. Auf den in Interviews häufig erhobenen Vorwurf des Satanismus wird von den Mitgliedern der betroffenen Bands in der Regel erwidert, daß es sich lediglich um Spaß, Werbegags usw. handle. Die Aufdeckung unterschwelliger

Techniken läßt diese Behauptungen jedoch als schlichtes Ablenkungsmanöver erscheinen.

Bei der Frage nach der Absicht solcher Manipulationen ist die Person des *Aleister Crowley* (1875–1947) eine Schlüsselfigur. In den Texten vieler – auch „softerer“ – Gruppen und Sänger wird auf ihn hingewiesen. Crowley gilt als der größte Satanist des 20. Jahrhunderts. In Anspielung auf die Bibel (Offb. 13) hielt er sich für den Antichristen und bezeichnete sich als »The Great Beast 666«. Sein Leben war geprägt von Anstrengungen, „okkulte Kräfte in Bewegung zu setzen, die gegen Ende dieses Jahrhunderts in der Erleuchtung aller gipfeln“ sollten. In der gewaltigen Fülle seiner Schriften stellte er Dogmen auf, die seitdem für eine Unzahl von Okkultlogen richtungweisend sind. Beispielsweise stammt von ihm die These, daß ein Satanist in der Lage sein muß, rückwärts wie vorwärts „zu sprechen, zu lesen, zu schreiben, zu denken und zu verstehen“. In Anlehnung an den indischen Tantra-Kult propagierte er, daß sexuelle Verirren Akte sexueller Magie seien. Seine Exkremete, die er auf Teppiche zu leeren pflegte, hielt er für heilig. Den Kernsatz seiner Lehre formulierte er in seinem Hauptwerk »The Book of the Law« (1904): „Do what thou wilt shall be the whole of the law.“ Das Praktizieren Schwarzer Magie begründete er damit, Satan sei nicht der Feind des Menschen. Vor allem nachdem er rauschgiftsüchtig und geistig umnachtet gestorben war, blühten seine Lehren auf.

Seit den frühen 60er Jahren beruft sich eine große Zahl führender Beat-, Pop- und Rockmusiker auf Crowley: „Mr. Crowley, I wanna know what you meant“ singt Ozzy Osbourne (ehem. Black Sabbath) auf seiner LP »Blizzard of Ozz« (1981). Als »Mr. Crowley« gelangte seine Platte als meistverkaufte Picturedisc (Schallplatte mit eingearbeitetem Bild) gar ins »Guinness Book of Records«. John Lennon singt auf der LP »Mindgames« (1973) in dem Song »Bring on the Lucie«: „Es gibt hier etwas, was du sofort tun mußt: Befreie die Leute jetzt. Tue es, tue es, tue es jetzt! Wir sind gefangen mit Händen in der Luft... So wollen wir es wie ein Gebet hinausrufen: Befreie die Leute ... 666 ist dein Name.“ Wenngleich einer anderen Stilrichtung angehörend, so heißt es auch im Titelsong der LP »The Number of the Beast« (1982) von der US-HM-Band »Iron Maiden«: „666 the number of the beast. 666 the one for you and me.“ Bei der Gruppe »Black Sabbath« ist es schon wegen ihres Namens nicht verwunderlich, daß sie singen: „Jesus, du bist der Abscheuliche“, und, wohl in Anspielung auf das Kapitel der Bibel, in dem die Zahl 666 erwähnt wird, nämlich Offenbarung 13: „Nimm deine Marke und lebe!“ Auf der Plattenhülle ist zusammen mit einem Teufelsblitz die Zahl 666 eingeprägt. Überhaupt werden die Namen der Bands oft als satanistische Abkürzungen gewählt, so z. B. »AC/DC« (Antichrist/Death to Christ) oder »KISS« (Kings in Satanic Service). Bei letztgenannter Gruppe finden wir den Rückwärtstext „Vereinige dich, verschmilz! Wenn du mich liebst, schneide dich! Der Teufel selbst ist dein Gott!“ Schon bei den Beatles (Ringo Starr: „Wir sind nicht der Antichrist, sondern nur Antipapst und Antichristen“) läßt sich bei dem Song »Number Nine«, rückwärts abgespielt, „Turn me on, dead man!“ vernehmen, wohl in obszöner Form gegen Christus gerichtet.

Aber auch ohne die Texte werden in der Rockkultur Crowleysche Prinzipien verwirklicht. Als wirksame Methoden, um Menschen in ekstatische Zustände und Trance zu versetzen, schlug Aleister Crowley eine auf Wiederholung und Rhythmus basierende Musik, die Droge und eine besondere Form sexueller Magie vor. Dazu Ian Dury: „Sex

and Drugs and Rock'n'Roll is all your body needs!“ Für seinen Film »Lucifer Rising« erwählte sich Crowley-Schüler und Regisseur *Kenneth Anger* die Mitarbeit von Rolling-Stones-Sänger *Mick Jagger* (»Sympathy for the Devil«), nachdem der ursprünglich für diese Rolle vorgesehene Gitarrist Bobby Beausoleil Amok gelaufen, einen Mord verübte und mit dem Blut der Opfer – ähnlich wie der Satanist und siebenfache Mörder *Charles Manson* unter dem Einfluß der Beatles-Songs »Helter Skelter«, »Blackbird« und »Piggies« – kryptische Schriftzeichen auf die Wand gemalt hatte. Jagger komponierte für ein Fragment des Films, das dann den Titel »Invocation of My Demon Brother« bekam, die Musik und spielte die Hauptrolle des Luzifer. Crowleys ehemaliges Haus am Ufer des Loch Ness, in dem er seine okkulten Einweihungsrituale zelebrierte, ist jetzt im Besitz von *Jimmy Page*, ehemals Bandleader der jetzt aufgelösten, eingangs erwähnten Rockgruppe »Led Zeppelin«. Nebenbei betreibt Page einen okkulten Buchladen. Für Crowleys Sohn hielt sich der Saxophonist und Keyboarder *Graham Bond*, der aus ungeklärter Ursache 1974 von einer Londoner U-Bahn überfahren wurde. Von Bonds Freundin Diane Stewart war später von einem mysteriösen Vorfall zu erfahren, bei dem ohne erkennbaren Grund eine Studiowand in Flammen aufging, als Bond bei einer Plattenaufnahme das Crowleysche Ritual »The Bringing Down of the Light« zelebrierte. Selbst der kürzlich in dem Okkult-Blatt »Das Neue Zeitalter« (15. 10. 1986; Auflage wöchentlich: 92 000 Exemplare!) erschienene verharmlosende Bericht »Die höllischen Kräfte der Rockmusik« räumt ein: „Jimmy Page von Led Zeppelin und Graham Bond scheinen es intensiv und ernsthaft mit Black Magick versucht zu haben. Jimmy, nach eigenen Angaben schon im zarten Alter von 11 Jahren den Lehren Aleisters Crowleys verfallen, ohne sie jedoch schon richtig zu verstehen, beschäftigte sich äußerst intensiv mit Schwarzer Magie. Auch wenn es jetzt heißt, er habe sich nach den vielen tragischen Vorfällen in der Led Zeppelin-Geschichte davon abgewandt, so trug er doch bei Video-Aufnahmen vor wenigen Wochen noch Aleisters Kreuz um den Hals. Vielleicht sogar das Original, denn Jimmy Page ist der größte Anhänger Crowleyscher Artefakte! Bis vor 1979 betrieb Jimmy über Angestellte einen Buchladen allein zu dem Zweck, okkulte Originalwerke zu erstehen, ihnen auf die Spur zu kommen, und vorrangig suchte er nach Crowley-Manuskripten.“

Die Verflechtungen zwischen Rockmusik, Okkultismus und verschiedenen technischen Methoden zur Übermittlung satanischer Botschaften sind äußerst komplex. Eine mittlerweile gewaltige Fülle von Texten ist erklärtermaßen antichristlich, und häufig steht dem die Covergestaltung in nichts nach. Die Alternativen, die angeboten werden, reichen von Orientierungslosigkeit über die Verherrlichung von Drogen und Selbstverstümmelung bis hin zur Anstiftung zu Selbstmord und Mord.

Das Angebot des christlichen Glaubens steht in krassem Gegensatz zu den oben behandelten Texten: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3,16)

Arnold Groh, Herford

Informationen

KIRCHE IM SOZIALISMUS

„**Totale Verunsicherung**“. (Letzter Bericht: 1986, S. 297) So lautet das Fazit einer umfangreichen Studie des Ost-europa-Experten *Dr. Gerd Stricker* vom Ostkirchen-Institut der Universität Münster über »Die Kirchen in der Sowjetunion 1975–1985«, die kürzlich vom »Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien« (BIOST) herausgegeben worden ist:

„Die ersten Monate der Führung durch Gorbatschow erlauben noch keine fundierten Überlegungen über den künftigen Weg der Religionsgemeinschaften. Spektakuläre Aktionen in diesem Bereich hat er unterlassen. Wie sehr man noch im Dunkeln tappt, zeigt das Beispiel der Ausgestaltung des Milleniums [der Taufe Rußlands] – einerseits hat Gorbatschow den forcierten Ausbau des Daniil-Klosters bis 1988 unterstützt, andererseits ignoriert er offensichtlich die Wünsche der orthodoxen Kirche, das Taufjubiläum breitenwirksam zu gestalten, alle Kreise der Bevölkerung anzusprechen. Einerseits scheint bisher die Zahl der Gewissensgefangenen zu sinken, andererseits werden Einzelpersonen in z. Z. noch nicht übersehbarem Ausmaß noch vor Ablauf ihrer Lagerhaft zu Anschlußstrafen (Art. 188,3) verurteilt. Und wenn uns aus einzelnen Gebieten erfreulich klingende Nachrichten

erreichen, dann muß man bedenken, daß Gemeindeleiter vielfach gerade diese Entwicklung nicht zur Kenntnis nehmen dürfen, da wegen fehlender gesetzlicher Grundlage der guten Entwicklung (z. B. Jugendarbeit in registrierten Gemeinden) ein Ende bereitet werden kann... Die Verschärfung der Lage nach 1979, die ständigen Wechsel in der Partei- und Staatsspitze, der neue Vorsitzende des Rates für Religionsfragen [vgl. MD 1985, S. 141f] und schließlich das eiserne Durchgreifen Gorbatschows in Politik, Wirtschaft und im sozialen Bereich (Anti-Alkohol-Kampagne), dann aber die relative Ruhe an der religiösen Front haben innerhalb der etablierten Kirchen, erstaunlicherweise aber auch im Sowjet für Fragen der Religionen (wo einem bislang jovial-vertraute Personen plötzlich mit äußerster Vorsicht begegnen), einen Zustand hervorgerufen, den man nicht anders als mit ‚*totale Verunsicherung*‘ bezeichnen kann. Immer wieder wird die Hoffnung ausgedrückt, daß Gorbatschow durch seine diversen Engagements so absorbiert ist, daß ihm Aufmerksamkeit, Zeit und Energie für den Aufbau einer weiteren Front – einer antireligiösen Front – fehlen mögen. Die durch Gorbatschow fortgeführte antireligiöse Pressekampagne wird dabei gar nicht als Widerspruch empfunden: es könne sein, daß er gerade dadurch von einer gewissen Inertia auf diesem Gebiet ablenken möchte.“ (S. 77f)

Auffällig ist jedoch, trotz Verhängung von Anschlußstrafen in vielen Fällen, die Häufung vorzeitiger Entlassungen von prominenten politischen Gefangenen im Verlauf dieses Jahres: Nach *Vladimir Poreš*, dem Mitbegründer des Leningrader religiös-philosophischen Jugendseminars (vgl. MD 1984, S. 84), und dem Gründer der „Helsinki-Grup-

pe“, dem Physiker *Jurij Orlov* (vgl. MD 1981, S. 231) im Rahmen einer amerikanisch-sowjetischen Vereinbarung, wurde nun auch die Lyrikerin *Irina Ratušinskaja* vorzeitig aus dem KGB-Gefängnis in Kiew entlassen (»FAZ«, 11. 10. 1986).

Demgegenüber steht die Verurteilung des Diakons und Kirchenhistorikers *Vladimir Rusak*, eines früheren Mitarbeiters des »*Journal des Moskauer Patriarchats*«, am 27. September wegen „antisowjetischer Agitation und Propaganda“ zu 7 Jahren Lager und 5 Jahren Verbannung. 1983 hatte sich Rusak mit einem Brief an die Generalversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver gewandt, in dem er auf die Schwierigkeiten der theologischen Ausbildung in der Sowjetunion hinwies. Er wurde aus dem kirchlichen Dienst entlassen, seine Unterlagen zu der von ihm verfaßten Geschichte der russisch-orthodoxen Kirche seit 1917 wurden vom KGB beschlagnahmt, und er mußte sich seinen Lebensunterhalt seitdem als Nachwächter und Straßenkehrer verdienen. Anfang 1986 wurde er dann verhaftet, nachdem er um Ausreise aus der Sowjetunion gebeten hatte.

Einen verzweifelten Hilferuf des inhaftierten Gründers des Moskauer orthodoxen Jugendseminars, *Aleksandr Ogorodnikov* (vgl. MD 1984, S. 84, sowie den EZW-Arbeitstext Nr. 23 »Russische Jugend im Aufbruch zu Gott«), veröffentlichte das »Institut Glaube in der 2. Welt«: „Wenn es keine Verbesserung meiner Lage gibt, dann bitte ich Euch, an den Obersten Sowjet zu appellieren, mir wenigstens die Gnade einer Exekution zuzugestehen“, schrieb der 36jährige an seine Mutter.

Seit nunmehr 20 Jahren lebt der baschkirische Dichter *Nizametdin Achmetow* in sowjetischen Gefängnissen, Lagern

und Heilanstalten. Von »Amnesty International« bis zu führenden Politikern wie Staatspräsident Mitterand, dem britischen Außenminister Howe, Ministerpräsident Späth, dem SPD-Vorsitzenden Brandt sowie Friedensnobelpreisträger Erzbischof Tutu haben sich namhafte Persönlichkeiten der ganzen Welt bei Gorbatschow für die Einstellung der Zwangsbehandlung Achmetows sowie für seine Freilassung eingesetzt (»FAZ«, 3. 11. 1986).

Der Hinweis auf solche, die „Mär vom liberalen sowjetischen Kurs“ infragestellenden Beispiele eines nach wie vor harten Vorgehens gegen Andersdenkende scheint die Sowjetunion seit Gorbatschow andererseits zu stärkeren Bemühungen um eine Verbesserung ihres internationalen Ansehens zu veranlassen. Das läßt hoffen, daß eines nicht allzu fernen Tages auch so schwer geprüfte Persönlichkeiten wie der Priester *Gleb Jakunin* (vgl. MD 1984, S. 15; 17f; 84) frei kommen. ru

PARANORMALE HEILUNG

»**Glaube und Aberglaube in der Medizin**«. Tagung der **Ev. Akademie Baden**. Die Tagung »Glaube und Aberglaube in der Medizin« der Ev. Akademie in Bad Herrenalb vom 31. 10. bis 2. 11. stieß auf großes Interesse (ca. 140 Teilnehmer) und konzentrierte sich weitgehend auf den Aspekt des „alternativen Heilens“ im allgemeinen und den des „Glaubensheilens“, des Heilungsauftrags von Christen, im besonderen. Dabei stand letzteres in der Diskussion im Mittelpunkt, ein Zeichen dafür, wie stark in der Kirche nach dem Verhältnis von Heil und Heilung gefragt wird. Mit

dem folgenden Bericht greife ich einige Aspekte aus dem Tagungsgeschehen heraus, die weitreichende Bedeutung haben könnten:

Professor Heinz Schott (Institut für Geschichte der Medizin an der Universität Freiburg) behandelte das Thema „Glaube – Aberglaube“ weitgehend aus kulturgeschichtlicher Sicht. Aberglaube erschien ihm das Festhalten an überholten Weltdeutungen, die kulturell keine Akzeptanz mehr beanspruchen können. Diese Definition spielte in der Folge kaum eine Rolle mehr, wohl weil sie an der tatsächlichen kulturellen Situation vorbeigeht, in der es eben nicht klar ist, welche Weltdeutungen kulturbegründend sein sollen oder dürfen. Der homöopathische Arzt *Dr. Willibald Gawlik* aus Bad Tölz (ein praktizierender Katholik) plädierte leidenschaftlich für die Nutzung der Naturheilmittel und bekannte sich zu einer Haltung, die sich auch im Einsatz dieser Mittel vom Glauben leiten lässt. Die Wirksamkeit homöopathischer Präparate schrieb er ausdrücklich auch (nicht nur) Gesetzmäßigkeiten zu, die nicht naturwissenschaftlich erforschbar, sondern geistiger oder kosmisch-energetischer Art seien. Er wollte diese esoterischen Gesetzmäßigkeiten jedoch als Teil der christlich verstandenen Schöpfungsordnung betrachtet sehen.

Mit dem Referat von *Dr. Hansjörg Hemminger* wurde das Thema der Psychotherapie in die Tagung eingeführt. Die erfahrungswissenschaftliche Erkenntnis in ihrer vorgegebenen Bruchstückhaftigkeit – aber auch ihrer intersubjektiven Verlässlichkeit – wurde den ganzheitlichen Weltentwürfen gegenübergestellt, die viel umfassendere Antworten zulassen, aber auch Therapeut und Patient notwendigerweise vor die weltanschauliche Entscheidung stellen. Dieses The-

ma führte *Dr. Erwin Scharrer* von der psychiatrischen Klinik Hohe Mark (Oberursel bei Frankfurt) in der Art eines persönlichen Bekenntnisses fort, indem er seine eigene ärztliche Praxis gleichermaßen als fachliches Helfen und Seelsorge verstanden wissen wollte. Psychologisch orientierte er sich praktisch ausschließlich an der klassischen (empirisch verstandenen) Psychoanalyse. Die Heilung sah er jedoch wesentlich auch als ein Glaubensgeschehen, als Heilung des Gottesbildes, als Hinwendung zum liebenden Christus und als daraus sich ergebende Befreiung von psychologischen Defiziten im Umgang mit sich selbst und mit dem Mitmenschen.

Dr. Herbert Scheiblich aus Steinkirchen (Bayern) gehört der kürzlich gegründeten Gruppe »IGNIS« an, die eine christlich orientierte Psychotherapie zu entwickeln und zu praktizieren bestrebt ist. Er stellte die Logotherapie nach Viktor E. Frankl vor und versuchte, die Anwendung dieser Methode aus einer christlichen Glaubenshaltung heraus zu beschreiben. Da Frankl aufgrund seines zwar säkular-idealistischen, aber doch eindeutig aus der jüdisch-christlichen Tradition gewonnenen Menschenbilds sich für eine solche Rezeption besonders eignet (und in den Kirchen weithin rezipiert wurde), wurde ein besonderer, von sonstigen Seelsorgeentwürfen abgehobener, Ansatz von »IGNIS« nicht erkennbar. In der Grundhaltung entsprechen sich E. Scharrer und H. Scheiblich weitgehend, auch wenn sie sich fachpsychologisch an sehr verschiedenen Schulen orientieren wollten.

Ganz anders der letzte Referent, *Pfarrer Dr. Willem C. van Dam* aus den Niederlanden, der durch seine Bücher über Gebetsheilungen und Befreiungen von dämonischen Mächten bekannt wurde. Er lehnte die Fachwissenschaft nicht ab,

sie entspreche dem Schöpfungsauftrag der Menschen, wenn sie durch die Kenntnis von Naturzusammenhängen zu heilen versuche. Das Heilen sei jedoch auch der Gemeinde ausdrücklich aufgetragen und gehöre zum Sichtbarwerden des Reiches Gottes schon in dieser Welt. Krankheit entspreche nicht dem Willen Gottes, daher sei es auch nicht biblisch richtig, daß Gott „Gesundheit und Krankheit schickt“ (wie es der Heidelberger Katechismus formuliert). Allerdings sei es ein Irrweg, aus der Heilung durch Gebet ein System zu machen. Gottes Handeln sei frei, und wenn ein Christ auch auf Gebet hin nicht geheilt werde, könne man nicht auf fehlenden Glauben schließen.

In der Diskussion und in der abschließenden Podiumsrunde der Referenten spielte das Referat von Willem van Dam eine große Rolle. Mehrfach wurde die Sorge geäußert, fachliches Helfen von Christen würde als „weniger gläubig“ dargestellt, wenn man die Gebetsheilung derart betone. Dagegen sei *jedes* Helfen des Christen ein Gottesdienst, auch wenn es mit etablierten Mitteln der Medizin geschehe. Ein leidenschaftlicher Angriff kam von einem Krankenhausseelsorger, der van Dam ein magisches Gottesbild vorwarf. Dieser entgegnete, daß es nicht um die Auseinandersetzung mit seinem, sondern mit dem Gottesbild des Neuen Testaments gehe, und daß dort die Zusage des Heilens eine große Rolle spiele. Er sehe keinen Grund, wieso diese Zusage heute nicht mehr gelten solle. Alle, die sich zu Wort meldeten, waren sich weitgehend einig darüber, daß die Theologie die Frage leiblich-seelischer Heilung vernachlässigt hat, und daß dadurch die Möglichkeit aus dem Blickfeld der Kirche geriet, Gott Heilung zuzutrauen. Wie dieses Defizit auszugleichen wäre,

und wie mit der Bitte um Heilung (aber auch mit ausbleibenden Heilungen) seelsorgerlich umzugehen sei, blieb heftig umstritten. he

ESOTERIK

Vom „New Age“ zur „Neuen Kultur“? (Letzter Bericht: 1985, S. 368f; vgl. 1986, S. 28ff) „Ungeachtet der vielen Möglichkeiten, die Amerika als Experimentierfeld und Plattform einer beschleunigten Manifestation von Ideen bietet, haben wir dieses Jahr stärker als zuvor das Gefühl, als wären wir in Europa und besonders in Deutschland doch eher in der Lage, ein ‚Neues Zeitalter‘ zu einer Realität nicht nur einer Elite von Eingeweihten werden zu lassen“ – so lautet das Fazit eines Reiseberichts von *Brita und Wolfgang Dahlberg* zu „New Age“-Zentren in den USA. „Während in Amerika die ‚New Age Welle‘ vielerorts zu einer Modeerscheinung degeneriert... , richten viele ihre Erwartung zunehmend auf Europa aus.“

Dr. Wolfgang Dahlberg ist seit 1982 Vorsitzender des »Frankfurter Rings e. V.«, der sich unter anderem die Pflege des europäischen Erbes der christlichen Mystik und der abendländischen Esoterik im Gespräch mit den östlichen Religionen zum Ziel gesetzt hat. Dieser 1969 unter dem Einfluß des Grafen Dürckheim gegründete Verein tritt mit einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm sowie mit der Vierteljahresschrift »Wege... Zur Synthese von Natur und Mensch« an die Öffentlichkeit, in deren neuester Ausgabe der erwähnte Bericht enthalten ist. Auf der New-Age-Tagung der Ev. Akademie Bad Boll im Januar dieses Jahres hielt Dr. Dahlberg ein Hauptreferat. „Vielleicht kann Europa dem zeitgeist-gefälligen ‚New Age‘ eine ‚Neue Kultur‘ entgegenhalten, die

sich aus den abendländischen Wurzeln heraus zeitübergreifend begründet“, heißt es abschließend seinem Reisebericht. Auch wenn unklar ist, inwieweit sich diese Zielsetzung von dem übermächtigen Einfluß der östlichen Konzepte lösen kann, so verdient es doch Beachtung, daß sich Stimmen melden, die über „das Abseits einer narzistisch-selbstbezogenen „New Age“-Randbewegung“ (W. Dahlberg) hinauskommen wollen. ru

CHRISTENGEMEINSCHAFT

Das große Weihnachten. (Letzter Bericht: 1986, S. 110ff) Als im Dezember des vergangenen Jahres der »Materialdienst« in seiner Rubrik »Zeitgeschehen« einen Beitrag über die stark divergierenden Auffassungen von Weihnachten brachte und dabei das Verständnis der Christengemeinschaft von der Wintersonnenwende her beleuchtete, fühlten sich Vertreter dieser Glaubengemeinschaft gröblich mißverstanden. Offenbar war das benutzte Quellenmaterial – in erster Linie Emil Bock: »Der Kreis der Jahresfeste« – zu einseitig gewesen. Deshalb soll in diesem Heft aufgrund von weiteren Studien das Thema nochmals aufgegriffen werden. Ein Buch über Weihnachten oder über die Geburt Christi ist im Rahmen der Christengemeinschaft allerdings noch nicht erschienen; doch wurde 1983 von der Christengemeinschaft in der DDR eine schöne Aufsatzsammlung unter dem Titel »Der Jahreslauf als Christus-Offenbarung« veröffentlicht, welche entsprechende Beiträge enthält. Auch findet man in jedem Dezemberheft der Zeitschrift »Die Christengemeinschaft« seit 40 Jahren einschlägige Artikel, die von den Verantwortlichen zur Orientierung

und Urteilsbildung eigens empfohlen wurden. Nun rechnet man bei einer solchen Nach-Forschung gewiß nicht damit, daß das Ergebnis völlig konträr zum vorhergehenden ausfallen wird. Und doch, beeindruckt durch den erfolgten Protest, erwartet man eine unter Umständen gravierende Veränderung des Gesamteindrucks durch neu sich auftuende Aspekte oder eine sich verlagernde Gewichtung. Allein die Summe der Beobachtungen zeigte mir, daß im letzten Artikel wohl eher eine allzu starke Verkürzung als eine wirkliche Verfälschung das bedauerliche Mißverständnis ausgelöst hatte. Wenn es nun also vor allem darum geht, die Bedeutung Christi im Weihnachtsverständnis der Christengemeinschaft angemessener zu erfassen, dann ist schon eine Übersicht lediglich über die *Titel* der Zeitschriftenaufsätze sehr aufschlußreich. Sie macht offenkundig, daß man sich vor allem mit dem *Weihnachtsfest*, der *Weihnachtszeit* und den Motiven der Weihnachtsgeschichte beschäftigt und danach fragt, was dies zu bedeuten hat, wofür es steht. Die freudenvolle Heroldsbotschaft „Christus ist geboren“ ist dagegen kaum zu vernehmen; und die naheliegende Frage, wer der Neugeborene sei, findet keine einfache Antwort. *Weihnachten ohne die ursprüngliche Weihnachtsbotschaft* – dieser verwunderliche Tatbestand muß Gründe haben. Offensichtlich kann man nicht so einfach von Jesus Christus sprechen, und die Tatsache seiner Geburt kann nur interpretiert aufgenommen werden. Das Geheimnis des „*Christusgeschehens*“ (dies ist ein zentraler Begriff in der Christengemeinschaft) ist so groß, daß wir es in unserer Vorstellung und Sprache nur umkreisen können, so meint die Christengemeinschaft.

Ein Teil dieses Geheimnisses ist, daß *die eigentliche Inkarnation des Christus erst bei der Jesustaufe im Jordan erfolgte*, die somit als „Mittel- und Wendepunkt der ganzen Menschheits- und Erdgeschichte“ gilt (von Wistinghausen). Auch hat dieses Christusgeschehen erst auf Golgatha seinen Höhepunkt erreicht. Die Christengemeinschaft sieht sich also einem *gesamtheitlichen Heilsgeschehen* gegenübergestellt, das zudem in einem kosmischen Geschehenszusammenhang steht. Indem man nun das Ganze zu erfassen sucht, verliert das Einzelne an Bedeutung. Oder anders ausgedrückt: Man gewinnt den Eindruck, daß die Erlösungsthematik das einfache Faktum der Geburt Jesu Christi überlagert. Diese Beobachtung mag nun treffend sein oder nicht, jedenfalls *wendet man sich in der Christengemeinschaft energisch gegen die bloße Rückbesinnung auf ein historisches/heilsgeschichtliches Ereignis*. Mit „Weihnachten“ ist, wie schon gesagt, ein weltenwendendes und äonenumspannendes Geschehen angesprochen, in dem die himmlischen Kräfte sich mit den irdischen verbanden und Erde und Menschheit vor dem Versinken in die Finsternis bewahrten. „Die Gotteswelt (hat) eine heilige Handlung an der Menschenwelt vollbracht“ (J. Franck), in welcher „der Christus“ die zentrale Rolle spielt (s. u.). Dies kann nun nicht neben dem Menschen und ohne ihn geschehen; *Erlösung muß im Menschen frei und bewußt mitvollzogen werden*, sonst bleibt sie wirkungslos. Das ist eine Grundüberzeugung in der Christengemeinschaft. In unserem Zusammenhang zitiert man dann gern Angelus Silesius: „Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst doch ewiglich verloren.“

Weihnachten damals – das zeigt also

eine falsche Sichtweise an. Es geht vielmehr um „eine dauernde Geburt des Christus in der Menschenseele“, wie Barbara Nordmeyer schreibt. Sie fragt dann: „Ist das nicht eine dauernde Aufgabe für uns? Was hat dies gerade mit Weihnachten zu tun?“ Die Antwort lautet nun nicht: weil nach christlicher Tradition zu diesem Zeitpunkt die Geburt oder die Erscheinung Jesu gefeiert wird. Vielmehr – fußend auf der Tatsache, daß das Geburtsdatum Jesu unbekannt ist, die Kirche also selbst einen symbolischen Zeitpunkt für dieses Fest gesucht hat – greift man zurück auf das alles Leben umfassende Naturgeschehen und sieht die „*Ur-Weihnacht*“ (Welten-Weihnacht) im *Sonnenjahres-Zyklus* aufleuchten, dem sich die alten Religionen in ihrer Erlösungssehnsucht und ihrem Erlösungswissen zugewandt haben. Es „weihnachtete“ also schon immer, und es „weihnachtet“ auch noch heute in den „*zwölf heiligen Nächten*“. Lichtkräfte des Himmels umfassen und durchdringen die Erdenfinsternis... Dies ist mit dem Erscheinen Christi nicht bedeutungslos geworden. Man darf die Heilsgeschichte nicht herauslösen aus den kosmischen Zusammenhängen und allein für sich betrachten. Vielmehr reicht mit der Geburt des Kindes in Bethlehem diese „kosmische Weihnacht“ in unsere Menschenwelt hinein – es ist ja der „*hohe Sonengeist*“ Christus, der damals Mensch wurde; und so wird das Sonnenjahr zum „*annus domini*“, zum „*Jahr des Herrn*“.

Die kultischen Feiern. In ihren „Zeitengebeten“ bezieht die Christengemeinschaft den Jahreslauf und den heilsgeschichtlichen Zyklus (Kirchenjahr) aufeinander. Damit sind wir beim *Gottesdienst*. Bei einer so eindeutig kultisch geprägten Gemeinschaft, wie es

die Christengemeinschaft ist, erschließt sich das Verständnis von Weihnachten am eindeutigsten aus dem Gottesdienst (F. Hörtreiter). Dieser Hinweis, der immer wieder gemacht wird, ist sicher richtig. Schon die zentrale Stellung des Kultgeschehens an sich ist ein wichtiger Hinweis. Eine *kultische* Religion hat einen anderen Ansatz und Schwerpunkt als eine geschichtlich und personal ausgerichtete Religion, wie es die biblische Religion in ihrer prophetischen, ihrer synoptisch-paulinischen (und dann wieder reformatorischen) Linie ist. Denn *im Kult wird stets Jenseitiges und Zeitübergreifendes unmittelbar vermittelt*. Für den Kult der Christengemeinschaft ist daher Weihnachten in erster Linie ein *gegenwärtiges Geschehen* (auch wenn an der Historizität des Christusgeschehens festgehalten wird: es ist nicht „Mythus“).

In dem genannten Buch »Der Jahreslauf als Christus-Offenbarung« schreibt Jürgen Franck, an die biblische Weihnachtsgeschichte anschließend: Hier „wird ein ewiges Evangelium verkündet für alle folgenden Erdenkreise.“ Es ist dies das „Gloria“ von Luk. 2,14 (nicht die Verkündigung des Engels an die Hirten!) in der Übertragung: „Geoffenbaret sei Gott in den Höhen, und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.“ „Dieses Evangelium mündet in die ‚Opferung‘ der Weihehandlung der Himmel für die Erde. Ein Gottwesen hat sich zu dem Opfer entschlossen, Mensch zu werden. Wie auf den Goldspuren des Engelswortes beginnt er herabzusteigen, der Christus, um sich bis in Fleisch und Blut in ein menschliches Wesen zu verwandeln, ja um einmal mit der ganzen Erde sich zu vereinigen und eine ‚Kommunion‘ einzugehen mit den ‚Menschen, die eines guten Willens sind‘. In ihrem Denken

soll einmal ein neues Licht leuchten, in ihrem Herzen das Wort des Friedens klingen, und das Werk ihrer Hände soll einmal gesegnet sein.“

Hier wird die *Zukunft* angesprochen. In diesem Zusammenhang ist beachtenswert, daß die *Adventszeit* in der Christengemeinschaft – alter kirchlicher Tradition gemäß – ganz unter dem Aspekt der Parusie steht. In den Adventsgottesdiensten wird stets die Ölberg-Apokalypse (Luk. 21) gelesen. Weihnachten wird also schon vom liturgischen Eingang her eher auf den zukünftig Kommenden als auf den in der Vergangenheit Gekommenen zugeschnitten. Das spiegelt sich auch in den eigentlichen *Weihnachtsgottesdiensten* wider. Dazu Franck:

„So gewaltig ist die Fülle des Lichtes, des Wortes und des Lebens, die sich von oben schenken will, daß eine einmalige Weihehandlung nicht ausreichen würde. Dazu bedarf es der drei Weihehandlungen, die wir zu Weihnachten begehren: *In der Mitternacht*, der Stunde der tiefsten Erdennacht des Jahres, feiern wir den Aufgang der geistigen Sonne als des ‚Gnadenlichtes‘, das in die ‚Sinnenfinsternis‘ strahlt... Wir hören den Anfang des gesamten Evangeliums mit der Geburt des Kindes, wie Matthäus sie verkündet, ... und nehmen teil an den leuchtenden Urzielen der Gottheit“, an der „tiefsten Gottesliebe, die die Welt aus der Finsternis zum Wiederaufstieg in das Licht führen will.“ – „*Am frühen Morgen* tauchen wir ein in das Erwachen der Hirten auf dem Felde. Im Evangelium (Luk. 2) vernehmen wir mit ihnen den Lobgesang der Engel.“ – „Das Weihe-Licht zur Mitternacht, das Weihe-Wort in der Morgenfrühe, dann *am hellen Tag* will sich uns jene Weihe-Kraft, jenes Leben schenken, das uns bis in unseren Leib

erneuert, bis in Leib und Blut. Es ist jene Kraft, mit der Christus den Erdenleib erkoren hat, um den Menschen aus der Sündenkrankheit zu lösen.“ Jetzt wird „das Ende des gesamten Evangeliums verkündet: der Schluß des Johannes-Evangeliums. Der Auferstandene hat mit den Jüngern am Ufer des Sees das Mahl gehalten. Danach fragt er Petrus nach seiner Liebe zu ihm (Joh. 21).“ In Liebe muß sich das Menschenherz dem Göttlichen öffnen.

„Gerade durch diesen Schluß des Johannes-Evangeliums (der auch einen Hinweis auf das Wiederkommen Christi enthält: v. 23) weitet sich das Fest der Weihnacht in ganz neue Dimensionen... Unser inneres Ohr ist nun dafür bereit, einzustimmen in den feierlichen *Weihnachtshymnus*, der zwischen Opferung und Wandlung eingefügt ist... Es ist der Opfergesang der Engelhierarchien, wie sie sich neunfach gliedern. Die Gemeinde stimmt gleichsam als der zehnte Chor ein.“ Und so dürfen wir „sozusagen an einem Weihnachtsereignis hinter einem geöffneten Vorhang teilnehmen.. Ein Weihnachtstempel der Zukunft wölbt sich über uns. Mit jedem neuen Weihnachtsfest bauen wir daran.“

Der wesentliche Unterschied. Mit all dem mag deutlich geworden sein, in welchem weitem Horizont Weihnachten in der Christengemeinschaft gesehen und gefeiert wird. Keine Frage, daß damit *eine Fülle von Glaubensvorstellungen und theologischen Gedanken aufgenommen sind, die im Laufe der Kirchengeschichte die Christenheit beschäftigt haben*, besonders in der orthodoxen und katholischen Kirche und in der gesamten mystischen Tradition des Christentums. Die Beiträge von Autoren der Christengemeinschaft zur Weihnachts-

thematik können daher sicherlich vielen Christen und besonders Pfarrern Anstöße vermitteln und Bereicherung sein. Denn die im Protestantismus oft anzutreffende Reduktion des Heilsgeschehens allein auf die Jesusgestalt und -nachfolge und die Herrngemeinschaft entspricht keineswegs der gesamtchristlichen Tradition. Das sollten wir uns immer neu bewußt machen, besonders wenn es um die Beurteilung von Gemeinschaften geht, die gerade solche nicht-protestantischen Motive aufgegriffen haben.

Allein, das Entscheidende ist stets der *Ansatzpunkt* eines Glaubensganzen, von dem aus alle Einzelpunkte sich zusammenfügen. Ist dies *die geschichtliche Gestalt des Jesus Christus*, der als der Bruder, Meister, Heiland und Herr der eigentliche Offenbarer und Träger der göttlichen „Doxa“ ist (2. Kor. 4, 4–6) und dessen Wesen und Bedeutung nun in Symbolen, Bildern und Entsprechungen veranschaulicht wird? Oder ist es ein Geschehen: *ein Erlösungs- und Erkräftungs-, Durchlichtungs- und Vergeistigungsgeschehen*, das geheimnisvoll und daher vielgestaltig ist und das mit dem Erscheinen des Gott-Menschen in seine entscheidende Phase getreten ist? Genau an dieser Stelle ist der Unterschied zwischen kirchlicher Tradition und Christengemeinschaft so gravierend, daß eine wirkliche, ernstliche Verbindung nicht möglich ist – weder im Denken noch im Feiern und kirchlichen Zusammenwirken. Denn die Schätze in dem einen Haus (das sind die Glaubensschätze der einen Gemeinschaft) müssen über einen breiten Graben getragen werden (müssen übersetzt und damit auch verändert werden), um in dem anderen Haus verstanden, angenommen und wirksam werden zu können. rei

Ethik der Religionen – Lehre und Leben

Hrsg. von Michael Klöcker und Udo Tworuschka. Koproduktion mit dem Kösel-Verlag, München

1 Sexualität

1984. 219 Seiten, kart. DM 19,80

In diesem Band sind die Entwicklungen innerhalb des Christentums, speziell des Katholizismus, von besonderem Interesse. Aber auch der Vergleich zwischen den Religionen zu konkreten Fragen wie Eihehe, voreheliches Verhalten, Homosexualität, Geburtenkontrolle, Onanie, Abtreibung u. a. ist ebenso informativ wie hilfreich für die Beurteilung der eigenen religiösen Tradition.

2 Arbeit

1985. 160 Seiten, kart. DM 19,80

Arbeit gilt nicht nur als notwendiges Übel zur Sicherung des Lebensunterhalts, sondern als wichtiger Weg zur Selbstverwirklichung. Arbeitslos zu sein, ist deshalb nicht nur ein wirtschaftliches Problem. Dieses Arbeitsethos war zugleich Motor einer technischen Revolution, die heute bei vielen mehr Angst auslöst als Stolz, wieweit es die Menschen gebracht haben. Wie sehen und bewerten andere Religionen die Arbeit? Welchen Rang räumen sie ihr ein? Welche Rolle spielen für das Leben der Gläubigen Muße und Fest, Gebet und Meditation im Vergleich zur Arbeit?

3 Gesundheit

1985. 190 Seiten, kart. DM 19,80

In den Religionen geht es immer um das Heil des Menschen. Bedeutet Heil auch körperliche und seelische Gesundheit? Ist Krankheit eine Folge der Sünde? Macht Glaube gesund? Überall gibt es bezeugte Heilungswunder; was sagen Medizin und Psychoanalyse dazu? Exkurs: Der Medizinmann in den afrikanischen Stammesreligionen. Auch dieser Band überrascht durch unerwartete Perspektiven.

4 Besitz und Armut

1986. 174 Seiten, kart. DM 19,80

Der Band behandelt ein Thema, das in allen religiösen Traditionen eine wichtige Rolle spielt: Sind Besitz und Armut von Gott gewollt? Ist Armut der Ausdruck besonderer Gottesnähe? Kommen Reiche in den Himmel? Zeigen die Religionen Wege, die aus dem heutigen Teufelskreis der Armut herausführen? Wie verhalten sie sich gegenüber den Angeboten des Kapitalismus, Marxismus, Liberalismus?

5 Umwelt

1986. 207 Seiten, kart. DM 19,80

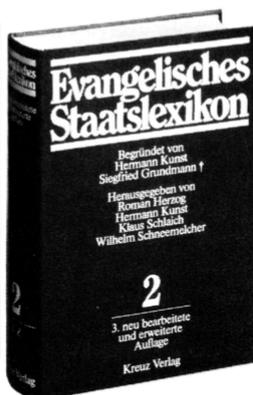
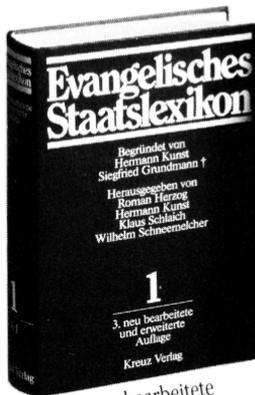
Der fünfte Band dieser Reihe hat angesichts heutiger ökologischer Fragestellungen eine besondere Aktualität und Brisanz: Welchen Stellenwert hat die Umwelt in den Kernaussagen der Weltreligionen? Wie wurden Sie im Wandel ihrer Geschichte interpretiert? Welche Einstellungen bestehen gegenüber heutiger Umweltbedrohungen? Welches Verhältnis besteht zur Schöpfung? Der Blick auf die Vielfalt der religiösen Traditionen ist äußerst fruchtbar und lädt zur Vertiefung der eigenen religiösen Orientierung ein.

V&R

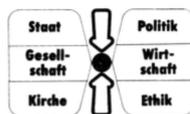
Vandenhoeck & Ruprecht
Göttingen und Zürich

Brücken zum
Menschen -
Bücher vom
Kreuz Verlag

Das komplette Wissen über Staat, Kirche und Gesellschaft



3., neu bearbeitete
und erweiterte Auflage



Das Informationszentrum für die tägliche Praxis

Das Evangelische Staatslexikon ist ein Standardwerk, das auf wissenschaftlicher Grundlage unter bewußtem Verzicht auf konfessionalistische Einseitigkeit ein Höchstmaß an präziser, stichhaltiger Information über Grundfragen von Staat und Kirche, Gesellschaft und Politik, Recht und Wirtschaft bietet. Es gewährleistet durch Konzentration und Aktualität die sachliche Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Grundproblemen und Zeitfragen. Abgesicherte, zitierfähige Information ist in diesem maßgebenden Nachschlagewerk jederzeit von A-Z ar-
aufbereit.

**Nutzen Sie jetzt die vorteilhafte Subskription.
Sie sparen DM 60,-. Bestellen Sie noch heute Ihr
Exemplar – bei Ihrem Buchhändler.**

Coupon senden an: Kreuz Verlag, Pf 80 06 69, 7000 Stuttgart 80

Informations-Coupon

Bitte senden Sie mir zur weiterführenden Information den
16seitigen Sonderdruck "Evangelisches Staatslexikon" mit
Original-Musterseiten (kostenlos)

Name

Straße

PLZ/Ort

Evangelisches Staatslexikon

Begründet von Hermann Kunst
und Siegfried Grundmann †
Herausgegeben von Roman
Herzog, Hermann Kunst, Klaus
Schlaich, Wilhelm Schneemelcher

3., neu bearbeitete und erwei-
terte Auflage in 2 Bänden,
ca. 4000 Spalten mit ausfüh-
rlichem Stichwortregister,
Format 16 × 24 cm, Leinen
mit Schutzumschlag

Subskriptionspreis zus. DM 398,-
(ab Erscheinen 1. März 1987
DM 458,-)



**Kreuz
Verlag**



Ingrid Reimer

Verbindliches Leben

in Bruderschaften,
Kommunitäten,
Lebensgemeinschaften
Mit einem einleitenden
Beitrag von Helmut Claß
und Selbstzeugnissen
der Gemeinschaften
192 Seiten. Kartoniert.
Mehrfarbiger Umschlag.
DM 14.80

Dieses Buch gibt in knapper und übersichtlicher Darstellung einen Gesamtüberblick über die Bruder- und Schwesternschaften, Kommunitäten und neuen Lebensgemeinschaften in der Bundesrepublik. In steckbriefartiger Kürze werden rund 50 Gemeinschaften vorgestellt. Jede Gemeinschaft kommt mit einem für sie charakteristischen Text selbst zu Wort. So entsteht ein lebendiger Eindruck von den Gruppen, ihren Impulsen, ihrem geistlichen Leben, ihren Aufgaben und Einrichtungen. Den Einzeldarstellungen ist ein allgemeiner Teil vorangestellt, der das Verständnis dieser in unserem Jahrhundert neu aufgetretenen evangelischen Gemeinschaften aufschließen möchte. Bischof D. Helmut Claß, der Beauftragte der EKD für den Kontakt zu den Kommunitäten, hat in einem einleitenden Beitrag herausgearbeitet, wie unsere Volkskirche gerade in ihrer heutigen Situation auf Impulse solcher Gemeinschaften angewiesen ist.


QUELL VERLAG **STUTTGART**

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Quell Verlag Stuttgart bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) im Quell Verlag Stuttgart. Die EZW ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). – *Redaktion:* Pfarrer Dr. Hans-Jürgen Ruppert (verantwortlich), Dr. Hansjörg Hemminger, Pfarrer Dr. Reinhart Hummel, Pfarrer Dr. Gottfried Künzlen, Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer, Ingrid Reimer. *Anschrift:* Hölderlinplatz 2A, 7000 Stuttgart 1, Telefon 22 70 81/82. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12A, Postfach 897, 7000 Stuttgart 1, Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 36,- einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 3,20 zuzüglich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.